Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 371. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 10. August 1860.

Telegraphische Depesche.

Turin, 8. Aug. Die „Opinione" meldet: Einem Gerücht zufolge habe Lamoricière in Neapel einen Plan zur Vertheidigung des Festlandes übergeben, und es beunruhige noch mehr, daß Neapel mit Rom ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen. Piemont würde letzterenfalls vielleicht gezwungen sein, seine passive Politik aufzugeben, weil es nicht dulden könnte, daß die fremden Truppen Lamoricières interveniren.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¾. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 80½ B. Oberschlesische Litt. A. 130. Oberschles. Litt. B. —. Freiburger 87¼. Wilhelmsbahn 40½ B. Neisse-Brieger 57½ B. Tarnowitzer 36. Wien 2 Monate 77½. Oesterr. Credit-Aktien 73¼. Oesterr. Nationalanleihe 62⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 73½ B. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 132 B. Oesterr. Banknoten 78⅜. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85 B. Köln-Minden 132½. Rheinische Aktien 88. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Flau.

Wien, 9. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 190, 50. National-Anleihe 80, 10. London 126, 80.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 9. August. Roggen: animirt. August-Sept. 50½, Sept.-Okt. 49½, Okt.-Nov. 48¾, Frühj. 47. — Spiritus: fester. Aug.-Sept. 17⅞, Sept.-Okt. 18, Okt.-Nov. 17⅙, Nov.-Dez. 16⅞. — Rüböl: steigend. Sept.-Okt. 12½, Okt.-Nov. 12 7/12.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 370 (gestriges Mittagblatt).

Die syrische Frage.

Durch Unterzeichnung der Protokolle am 3. d. Mts. haben die Mächte gute Miene zum bösen Spiel gemacht.

Die französische Expedition, partant pour la Syrie, ist unter Segel gegangen und die übrigen europäischen Truppen können nachfolgen, wenn sie wollen.

„Die Marschbereitschaft — sagt das „Frankf. Journ." — in der Politik wie im Kriege ist die Hauptsache. Man mußte sich entweder für competent oder für incompetent erklären, oder rasch über die Hilfe einig werden, vorbehaltlich späterer Feststellungen. Mit der Zögerung ist man nun genau da, wo man neulich gewesen, wenn auch die Souveränetät der Pforte formell besser gewahrt ist; aber das Partant pour la Syrie ist doch nicht vergeblich gesungen und auch der kaiserliche Brief ist nicht vergebens geschrieben worden."

Die französischen Hilfstruppen sind nach Syrien abgegangen; wann sie zurückkommen werden?

In sechs Monaten, sagt das Protokoll! — Aber wer's glaubt! Sechs Monate sind ein langer Zeitraum; was kann nicht inzwischen Alles geschehen?

Aber wie gesagt — für jetzt sehen die Mächte sich darauf angewiesen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, was denn auch Lord Russell in seinen parlamentarischen Mittheilungen über die Protokolle nicht ohne Grazie zu leisten versucht. (S. unter London.)

England giebt sich die Miene, an die Zusicherungen des Kaiserbriefes zu glauben; „England — sagt die „N. Pr. Z." in ihrem „Eine neue Friedens-Aera" überschriebenen Artikel — ist durch nichts gehindert oder beengt, der Compagnon und Concurrent des dritten Napoleon so lange zu sein und zu bleiben, als es sich eben nur darum handelt, die bestehenden Staatsordnungen aufzulösen und die regierenden Dynastien zu vertreiben. Gegensatz und Conflict treten erst dann zu Tage, wenn es in Frage kommt, aus dem gemeinschaftlich bereiteten Chaos ein Neues zu schaffen, indem damit die Gemeinschaft sich in positive Concurrenz verwandelt."

„Hieraus erklärt sich die sonst unverständliche Erscheinung, daß der Kaiser der Franzosen jedesmal, so oft er mit seinen Organisations-Plänen in's Stocken geräth, seinem alten Zerstörungs-Collegen und Revolutions-Mitarbeiter in London eine neue Verbeugung macht, und damit eine politische Zwickmühle gewinnt, mittels deren er den Einen durch den Andern vorwärts schiebt, da er ja selbst in der orientalischen Frage, so lange es sich nur um die Decomposition des türkischen Reiches handelt, gleichmäßig mit England wie mit Rußland gehen kann.

So aufgefaßt haben denn auch sowohl das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Persigny, als die englischen Befestigungen und die eben um deswillen doppelt überraschende Bereitwilligkeit des englischen Kabinets und selbst der englischen Presse, der Expedition nach Syrien ihre Zustimmung zu ertheilen, beide ihren guten Sinn. Das englische Kabinet, welches die Rolle eines großmüthigen Beschützers der Türkei spielte, so lange es in dieser Verkleidung die besten Geschäfte erwartete, — es wird schnell bereit sein, diese Rolle zu quittiren, sobald es Gefahr läuft, auf dem Wege einer französisch-russischen Allianz zu begegnen. Aus diesem Grunde — auch abgesehen von der Neigung Englands, den Kriegsschauplatz stets möglichst weit von sich zu verlegen — der überraschende Wechsel der Sprache sowohl der englischen Staatsmänner, als der englischen Presse, obschon sich in der Sache selbst nicht das Mindeste geändert; aus diesem Grunde die plötzliche Bereitwilligkeit, die „orientalische Frage" in Gemeinschaft mit Frankreich in Angriff zu nehmen, d. h. den Anfang mit der Auflösung des türkischen Reiches zu machen."

In der That ist auch die „Times" mit den pariser Protokollen leidlich zufrieden, da ihre Beschlußfassungen „nach den strengsten Regeln gegenseitigen Mißtrauens entworfen sind" — und die Intervention „ganz und gar zu vermeiden, nach dem Vorgefallenen nicht möglich". Aber auch bei uns giebt man sich den Anschein der Befriedigung mit dem pariser Protokollwerk, dessen Sinn die „Pr. Ztg." heut in einem Leitartikel erläutert, wobei sie sich zugleich gegen alle etwanigen Bedenken erklärt.

Indeß ist ihr Artikel selbst nicht ohne Bedenken: „Die „Preuß. Ztg." — sagt die Correspondenz Stern — weiß Worte zu finden für die Uneigennützigkeit Frankreichs, sie hofft das Allerbeste von der Loyalität und der festen Haltung Englands, Preußens und Oesterreichs — Rußlands ist mit keinem Worte gedacht, und dies ist es, worüber man sich in diplomatischen Kreisen um so mehr wundert, als ein so demonstratives Auftreten der „Preuß. Ztg" geradezu im Widerspruch steht mit den offiziellen Freundschaftsversicherungen Preußens für Rußland."

Sicherlich bedeutet dieses Schweigen mehr als ein bloßes Vergessen; ist vielleicht ein Beweis, daß man bei der „Unterstützung" der Pforte schon zum Voraus eine weiter reichende Absicht des einen Mithelfers in Anschlag bringt. In diesem Mißtrauen einer Macht gegen die andere liegt ja eben, wie die Gefahr der orientalischen Frage, so die augenblickliche Garantie für den Fortbestand der Türkei.

Auf diesen Punkt kommt heut die „Nat.-Z." zurück, indem sie sagt:

„Wenn sich unter den Mächten, welche sie (die Türkei) ernstlich schützen wollen, ein sehr entschiedenes Einvernehmen hervorbildet, so können die Mächte, welche andere Gesinnungen hegen, zurückgehalten werden, die Bedrängnisse der Pforte für jetzt zu vermehren. Aber das scheint auch die einzige Voraussetzung zu sein, unter der die Zustände in der Türkei in der Schwebe gehalten werden können. Daneben giebt es nur noch die Garantie, daß etwa Rußland in seinen nicht verhehlten Interverventionsgelüsten zu weit ginge, namentlich weiter ginge als Frankreich wünscht; in diesem Falle könnten Zwistigkeiten zwischen diesen beiden Mächten entstehen, und dann wäre Rußland genöthigt die Pforte zu schonen, weil es ohne Frankreichs Billigung nichts unternehmen kann. Auf der einen Seite die gegenseitige Eifersucht zwischen Rußland und Frankreich, die sich geltend macht, auch wenn sie „Verbündete" sind; auf der andern das Gegengewicht, welches die übrigen Großmächte ihnen beiden setzen, das sind die Elemente, auf denen die Hoffnung der Pforte beruht, eine Zeit, so gefährlich wie nur je eine für sie war zu bestehen." Mit diesem elenden Troste mag sich die Pforte, welche lediglich auf ihn angewiesen ist, begnügen; schlimm genug aber ist und bleibt es, daß zunächst wieder die napoleonische Politik allein die Frucht der neuen Verwickelung ernten wird. Mit Recht sagt in dieser Beziehung der „Publizist": „Welche Cautelen man auch den pariser Protokollen einverleibt, und welche Redefiguren Napoleon auch bei der Truppenrevue in Chalons gebraucht hat: es wird, wenn von Einfluß die Rede ist, nur der französische sein, der sich mit Hilfe dieser Expedition im Orient überwiegende Geltung verschafft, was bekanntlich in hohem Grade schon der Erfolg der Schlacht vom Malakoff war, — und dies, gepaart mit dem Ansehen, das die Thatkraft verleiht, wird der Vortheil sein, den Frankreich, und nur Frankreich aus der Expedition heimträgt, während die übrigen Mächte das Nachsehen haben."

Hiermit stimmt die „N. Pr. Z." überein, indem sie sagt:

„Wer den Bonaparte mit Erfolg bekämpfen will, der muß den ganzen Mann und dessen ganze Politik bekämpfen; der muß dem großen europäischen Dramatiker den Schluß durch eine selbständig gedachte Verwickelung vorweg zu nehmen verstehen.

Ohne eine solche selbständige, in sich geschlossene Politik werden die kleinen Künste der Diplomatie, wird selbst das persönliche Wohlwollen der legitimen Fürsten gegen einander das Spiel des Schicksalsmannes an der Seine schwerlich irritiren. Schnell ein anderes Bild und den kleinen Geistern ist das Concept verdorben."

Preußen.

C. S. **Berlin,** 8. Aug. [Tagesgeschichte.] Ihre kgl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen traf heute Vormittags 10 Uhr von Babelsberg hier ein und kehrte in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Baiern und des Fürsten von Hohenzollern Nachmittags 2 Uhr zur Tafel nach Babelsberg zurück. Se. Maj. der König von Baiern verabschiedete sich zu gleicher Zeit bei der Königin auf Sanssouci und bei allen Mitgliedern der königl. Familie und kehrte Abends nach Berlin zurück. Morgen Früh 6 Uhr reist — wie wir schon berichteten — der König auf der Anhalter-Bahn mittelst Extra-Zuges nach München ab, wird im Hotel dejeuniren, in Bamberg übernachten und Tags darauf in München eintreffen, hier jedoch nur einen Tag verweilen und dann zur Eröffnung der Eisenbahn von München nach Wien mit dem Kaiser von Oesterreich in Salzburg zusammentreffen. — Bei der Rückkehr nach München erwartet den König ein aus der Fabrik von Cramer und Comp. in Nürnberg hervorgegangener neuer Wagenzug bestehend aus 1 Salonwagen, 1 Cavalier- und 2 sogenannten Sprechwagen, 2 Gepäckwagen und 1 Dienerwagen, den der König auf seinen fernern Reisen, da er für alle Bahnen passend gearbeitet ist, benutzen wird. Der Zug besteht aus 7 Wagen und kostet 180,000 Fl.

(N. Pr. Z.) Der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst v. Bergh, liegt noch immer schwer krank danieder. Das Leiden des trefflichen Offiziers findet die allgemeinste Theilnahme. Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent, bei dem Herr v. Bergh mehrere Jahre Adjutant gewesen, schickte vor seiner Abreise noch seinen Leibart, Dr. Lauer, zu dem Erkrankten. Die Generale Fürst Radziwill, v. Möllendorf und viele andere hochstehende Personen machten dieser Tage ihren Besuch bei dem Kranken, dessen Genesung in den weitesten Kreisen mit großer Freude vernommen werden würde. — Am 2. d. M. ist in Kaltbad Rigi der Geheime Justizrath Wilke aus Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben. — Nachdem der bisherige Bevollmächtigte bei der Rhein-Schifffahrts-Central-Commission, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor Delbrück, mit Rücksicht auf seine anderweiten Dienstgeschäfte um Entbindung von diesem Commissorium nachgesucht hat, ist allerhöchsten Orts der Geheime Regierungsrath Moser zum preußischen Bevollmächtigten bei der gedachten Commission ernannt worden. — Der Premier-Lieutenant in der Garde-Artillerie-Brigade und Adjutant bei der 1. Artillerie-Inspektion, Graf v. Waldersee, ist mit allerhöchster Genehmigung zum Gouverneur Sr. Durchl. des Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg ernannt worden. Der jetzt 17jährige Prinz — einziger Sohn des im Jahre 1852 verstorbenen Herzogs Eduard und Vetter des regierenden Herzogs Ernst zu Sachsen-Altenburg — wird sich zunächst zur Fortsetzung seiner Studien, in Begleitung des Grafen Waldersee nach Erfurt begeben. — Gegen den Oberprediger Melcher zu Freienwalde, der wegen seiner alle christliche Lehre beseitigenden „Beiträge zum Verständniß (!) der heiligen Schrift" suspendirt war, ist jetzt nach beendigter Untersuchung vom Consistorium der Provinz Brandenburg die Amtsentsetzung ausgesprochen worden.

— Mehrere Blätter melden übereinstimmend: Dem Vernehmen nach haben die Repräsentanten derjenigen deutschen Staaten, von welchen die Militärkonferenz in Würzburg beschickt worden, als die Grundlage und den Ausgangspunkt aller Detailberathungen über eine Revision der Bundeskriegsverfassung bereits einstimmig das Festhalten an der bundesverfassungsmäßigen Einheit des Bundesheers und also auch der Einheit des Commandos anerkannt.

[Die deutsche Eisenbahnverbindung aus militärischem Gesichtspunkt.] Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß die preußische Regierung bei der Bundesversammlung die Frage der militärischen Ordnung der deutschen Eisenbahnverbindungen in die Hand nehmen wolle, hat in so fern wohl eine thatsächliche Grundlage, als der Plan für die Befestigung der deutschen Nord- und Ostseeküste nach allem, was darüber bisher verlautet hat, wenn nicht eine Paralleleisenbahn längs dieser Küste, mindestens doch die militärische Verbindung der daselbst schon vorhandenen Bahnen in sich enthält und für die Ausführung dieses Projekts allerdings die Zustimmung resp. Betheiligung des Bundes in Anspruch genommen werden muß. Nach den letzten Schritten der französischen Regierung zur Centralisirung des gesammten französischen Eisenbahnnetzes erscheint im Gegensatze zu dem Zustande der Dinge namentlich in Süddeutschland die Aufnahme und schleunige Erledigung dieser Frage seitens des Bundes so dringend geboten, daß eine Anregung dazu von irgend einer Seite sofort nach dem Wiederzusammentreten der Bundesversammlung wohl mit Bestimmtheit erwartet werden darf, und Preußen würde in der That eine Pflicht gegen sich selbst versäumen, wofern es sich hierin von den jetzt in Angelegenheiten der deutschen Militärfrage in Würzburg tagenden mitteldeutschen Staaten zuvor kommen lassen wollte. Die Gürteleisenbahn um Paris, deren Einrichtung zum Personenverkehr von dem französischen Kaiser eben verfügt worden ist, ist an sich eine Maßrgel, deren beinahe ausschließlich militärischer Charakter unmöglich verkannt werden kann, und zwar ist das eine militärische Maßregel von der höchsten Bedeutung, indem sie es, Dank dem elektrischen Telegraphen und der von Hause aus militärischen Anlage der französischen Bahnen Napoleon III. ermöglicht, binnen 24 Stunden aus den entlegensten Theilen seines Reichs mindestens 30,000, oder nach andern Schätzungen sogar über 50,000 Mann zusammen zu ziehen und in wenigen Tagen bei der französischen Hauptstadt oder an sonst welchem beliebigen Punkte eine Armee zu vereinigen, wobei die große Bedeutung dieser Gürteleisenbahn für eine etwaige Vertheidigung von Paris noch gar nicht einmal in Betracht gezogen zu werden braucht. Um die ganze große Tragweite dieses militärischen Vortheils zu ermessen, braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß in Deutschland außer Berlin nirgends etwas Aehnliches besteht, dagegen noch in diesem Frühjahre der Fall statthaben konnte, daß von dem Bunde der Bau der für die Bundesfestung Mainz so unendlich bedeutsamen Rheinbrücke Mainz-Gustavsburg wegen technischer Bedenken und Rücksichten außerhalb des Bereichs der Hauptwerke dieses Platzes genehmigt worden wäre, wie denn überhaupt das gesammte süddeutsche Eisenbahnnetz so wenig unter gleichzeitiger Berücksichtigung der etwaigen militärischen Beziehungen angelegt ist, daß darauf nach keiner Richtung hin mehr als höchstens 5—6000 Mann täglich befördert werden können. Auch für Norddeutschland braucht übrigens nur an die Verzögerung des Baues der militärisch so bedeutsamen Bahn von Minden nach dem Jadebusen und an die Konflikte auf den hessischen Bahnen erinnert zu werden, um die Wichtigkeit der schleunigen Indiehandnahme und Erledigung dieser Frage ersichtlich zu machen. (Magd. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 6. August. [Der Nationalverein. — Die deutsche Wehrkraft.] Der würtemb. „Staatsanzeiger" enthält folgende Mittheilung: Die bundeswidrigen Zwecke des Nationalvereins, so wie sie sich in dem zuerst auf der eisenacher Versammlung vom 16. Juli und 14. Aug. v. J. aufgestellten Programm, sodann der Konstituirung des Vereins zu Frankfurt und endlich auf der letzten berliner Versammlung und in der Wochenschrift des Nationalvereins klar herausstellen, haben seitens beinahe sämmtlicher deutschen Bundesregierungen eine vollkommen übereinstimmende Beurtheilung gefunden. Allein demungeachtet konnten die Verhandlungen zwischen den HH. v. Hügel und v. Beust und Ersterem und Hrn. v. Schrenk in Dresden und München gewaltsame Unterdrückungsmaßregeln gegen den Nationalverein um so weniger zum Gegenstand eingehender Besprechungen machen, als gerade in den drei betreffenden Staaten dieser Verein schon an dem gesunden (!) Sinne des Volks so viel wie gescheitert ist, und eine hinreichende Beruhigung darin liegen dürfte, daß die preußische (?) sowohl als auch nahezu sämmtliche übrigen Regierungen in letzter Zeit ihren festen Entschluß kundgegeben baben, weitere Ausschreitungen des Vereins, welche z. B. die Berufung eines Vorparlaments, einer Nationalvertretung durch allgemeine Wahlen u. s. w. zum Ziele haben würden, mit aller Energie entgegentreten zu wollen. Der Gegenstand der in Dresden und München stattgehabten Verhandlungen bestand daher wohl vorzugsweise darin, die in Baden zum Wohl und zur Sicherheit Deutschlands angeregten Fragen auf das Feld praktischer Lösung zu leiten, wohin besonders die Aufgabe zu rechnen sein dürfte, mittelst Besprechung unter den Kriegsministern der Mittel-Staaten — wie sie in diesem Augenblicke in Würzburg stattfinden — über Vorschläge sich zu einigen, welche die Oberleitung in Eintheilung des Bundesheeres für den Fall zum Gegenstand hätten, wenn die beiden deutschen Großstaaten mit ihrer Gesammtmacht an einem deutschen Bundeskriege Theil nehmen. Nicht minder möchte dahin eine Verständigung über die Mittel gehören, durch welche eine Erhöhung der Wehrkraft der gemischten Bundes-Armeecorps sowohl als eine Beschleunigung ihrer schlagfertigen Aufstellung ermöglicht und deren Kooperation mit den übrigen Armeecorps gefördert werden könnte. Endlich wird den Berathungen der genannten Minister wohl auch die Frage nicht fremd geblieben sein, ob und in welcher Weise in Zeiten ernster Verwickelungen der Exekutivgewalt des Bundes eine einfachere und kräftigere Organisation verliehen werden könnte.

Geestemünde, 5. Aug. [Zu den Küstenbefestigungen.] Ueber die hier zwischen dem Oberst Schomer und den bremer Abgeordneten Bürgermeister Duckwitz und Senator Gildemeister gepflogenen Unterhandlungen, die sich auch auf die Küstenbefestigungsfrage erstrecken, kann ich Ihnen folgende weitere Mittheilungen machen. Hannover erklärt sich bereit, über 60 Morgen des von Bremen und der leher Feldmark erworbenen Landes die ihm noch zustehenden Hoheitsrechte an Bremen abzutreten, wenn letzteres einen Fleck dieses Terrains, der oberhalb des in die Weser mündenden leher Grabens liegt, zur Herstellung einer Küsten-Befestigung hergiebt. Diese soll in einem Thurm-Fort bestehen, das auf gemeinsame Kosten Hannovers und Bremens erbaut und erhalten werden soll. Die bremer Bevollmächtigten sind diesem Arrangement nicht abgeneigt, bestehen aber darauf, daß diese Befestigungen, also das projektirte Thurmfort, die Batterien vor dem neuen Hafen zu Bremerhaven und das Fort William nur als Befestigungen zweiter Linie anzusehen seien und eine stärkere Befestigung weiter unterhalb Bremerhaven angelegt werden müßte. Der früher von einer bremischen Autorität im Wasserbauwesen angeregte Plan, die Hauptstrombefestigung auf der zu Hannover gehörenden Jungfernbaake anzulegen, hat seiner Zeit freilich den Beifall der die Weser inspicirenden preußischen Ingenieur-Offiziere gefunden, stößt aber hannoverscherseits auf Bedenken. Die Herren Duckwitz und Gildemeister sind übrigens gestern wieder abgereist, während Oberst Schomer noch nicht so weit wieder hergestellt ist, um das Zimmer verlassen zu können. (Z. f. N.)

Oesterreich.

Wien, 7. August. [Vom Reichsrathe.] Das Einundzwanziger-Comite hat heute seine Arbeiten fortgesetzt. Das Budget des Finanzministeriums, von dem gestern nur ein Theil zur Berathung kam, wurde heute zum Abschluß gebracht. Mehrere sehr bedeutende Anträge und Wünsche kamen dabei zur Sprache. Vor Allem die Stellung des Staates zu der Bank; der Umstand, daß der Bankgouverneur vom Staate besoldet wird, gab Gelegenheit zu sehr praktischen Erörterungen. Die Zinsengarantie, welche der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bewilligt ist, und die große Summe, welche der Staat dabei zu zahlen hat, gaben Veranlassung zu einem besonderen Antrage. Auch über die Zinsengarantie anderer Unternehmungen wurde gesprochen; man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die lombardische Bahn-Gesellschaft (süd-österreichische) für das nächste Jahr die Garantie des Staates nicht in Anspruch zu nehmen braucht; dagegen die Westbahn, die Theißbahn, die süd-norddeutsche Verbindungsbahn 2c. des Staatszuschusses allerdings bedürfen. Auch die Angelegenheit des österr. Lloyd kam zur Sprache und es wurde die politische und handelspolitische Aufgabe desselben sehr hervorgehoben und eine Berücksichtigung desselben Hand in Hand mit einer zweckmäßigen Reorganisation des Instituts befürwortet. Ueber das Budget des Ministeriums der Justiz und des Innern wurde das Referat des betreffenden Sub-Comite's angehört, die Berathung aber auf morgen verschoben. Bezüglich der Justiz vernimmt man, daß der Herr Justizminister in einer Comite-Sitzung Aeußerungen über bevorstehende Reformen im Justizwesen habe fallen lassen. Das mündliche Verfahren soll auch im Civil-Prozesse eingeführt werden, vorläufig (und probeweise auf ein Jahr) in einigen Branchen, vor Allem beim Handelsgerichte.

Das Referat, sowohl bezüglich der Justiz als bezüglich der inneren Verwaltung, enthält große und bedeutende Reformvorschläge im Geiste der Autonomie der Provinzen, Kreise und Gemeinden. Die Ersparungen, welche durch die Vereinigung einzelner Statthaltereien und besonderer Aemter erzielt werden sollen, erscheinen dem betreffenden Comite bei der Zahl der Beamten, die trotz der Auflösung dennoch beschäftigt und bezahlt werden müssen, zu unergiebig und zweifelhaft, als daß nicht auf einem gründlichern und energischern Wege die Erleichterung des Staatsbudgets erzielt werden sollte.

Wir halten es für unangemessen, die Einzelpunkte des Gutachtens in diesem kurzen Sitzungsberichte näher zu berühren, um so weniger, als morgen erst im großen Comite die Debatte darüber beginnt. Hier dürfte auch der Anknüpfungspunkt liegen, an welchen die großen Prinzipienfragen und die daran sich knüpfenden Anträge sich anreihen werden.

Was diese Anträge betrifft, so ist noch sehr die Frage, ob die Minorität einen Gegenantrag zu stellen beabsichtigt. Nach einem allgemeinen Ueberschlage kann der Szecsen'sche Antrag auf folgende Stimmen mit Gewißheit zählen: Graf Andrassy, Graf Apponyi, Graf Auersperg, Graf Clam, Graf Mercandin, Graf Majlath, Graf Szecsen, Bischof Stroßmayer, Freiherr v. Salvotti, Hr. v. Krainski, Hr. v. Vraniczany. Zweifelhaft sind noch folgende Stimmen: Fürst Vincenz Auersperg, Fürst Colloredo (krank), Graf St. Julien und Freiherr v. Sokcsevich. Die meisten dieser vier genannten Herren werden wahrscheinlich mit der Majorität ihrer Standesgenossen stimmen. Die Minorität, die jedoch ihr Votum von einer wichtigen Vorfrage abhängig zu machen gesonnen scheint, besteht aus den Herren Dr. Hein, Hr. v. Mayer, Hr. v. Mocsonyi, Bar. v. Reyer, Hr. v. Schöller, Dr. Straßer.

Wien, 8. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Die durch das Concordat bedingte abgesonderte Beerdigung der Leichen akatholischer Militärs wurde vom Armee-Oberkommando auch auf den Militär-Friedhöfen angeordnet; es hat von nun auf den letzteren ein entsprechender Flächenraum mittelst eines niederen lebendigen Heckenzaunes abgegrenzt und mit einem eigenen Eingange versehen zu werden; ferner darf das Singen akatholischer Lieder und das Abhalten von Leichenreden weder in den Spitälern, noch auf den Militär-Friedhöfen stattfinden, auch hat der militärische Conduct alle üblichen Feierlichkeiten zu vertreten, und bei Beerdigung der akatholischen Militärleichen darf kein Geläute katholischer Kirchen in Anspruch genommen werden. — Der „Allg. Zt." wird von hier aus geschrieben: „Mit Recht muß es als ein erfreuliches Zeichen der Zeit betrachtet werden, daß die seit drei Jahren schwebende Angelegenheit wegen Ankauf des Schlosses Ehrenberg in Tyrol von Seite eines Protestanten zu Gunsten des Letzteren entschieden worden ist. Dieser Fall wird übrigens nicht vereinzelt bleiben, da man allen Ernstes entschlossen ist, die Gleichberechtigung auf kirchlichem Gebiete zur Wahrheit zu machen. Bis jetzt erfreuten sich nur die Ungarn derselben; nunmehr sollen auch die in den übrigen Kronländern lebenden Protestanten derselben theilhaftig werden, und es ist sicher, daß sie dieses Geschenk jedenfalls mit mehr Dankbarkeit aufnehmen werden, als die Ungarn gezeigt haben. Graf Rechberg soll dem preußischen Premier gelegentlich der Zusammenkunft in Teplitz eröffnet haben, daß die Durchführung des Prinzips der confessionellen Gleichheit von Sr. Majestät dem Kaiser beschlossen sei und die nächste Regierungsmaßregel sein werde."

Dem „Pesti Naplo" zufolge haben die rumänischen und ruthenischen Bewohner des marmaroscher Comitates eine mit 16,558 Unterschriften bedeckte Petition an den Justizminister gerichtet, welche dahin geht, daß, bezüglich der von Sr. Excellenz am 21. Juni im Reichsrathe gemachten Eröffnugen, die Grundbücher des marmaroscher Komitates betreffend, angeordnet werden möge, diese in ungarischer Sprache zu führen. Es wird darin hervorgehoben, daß, da der Zweck der Grundbücher-Institution die Regulirung der Besitzverhältnisse und die Stärkung des Bodenkredits sei, die Bittsteller nur dann der aus der Grundbuchführung entspringenden Wohlthat theilhaftig werden könnten, wenn, wie alle ihre Gesuche und Eingaben an die Behörde, so auch die Grundbücher in ungarischer Sprache abgefaßt würden.

Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge sollen Berichterstatter der größeren Journale künftighin bei den Plenarsitzungen des außerordentlichen Reichsrathes zugelassen werden.

Italien.

Turin, 4. August. [Die Sendung Farini's.] Ueber den Zweck und den Erfolg der Sendung Farini's in Genua theilt der hiesige Korrespondent der „Köln. Ztg." folgende, wie er sagt, „authentische und aus offiziellen Quellen" geschöpfte Nachrichten mit: „Die Regierung hatte Kenntniß von einer Expedition, welche Bertani nach Umbrien organisirte, und bemühte sich, zur Beseitigung der aus einer solchen Unternehmung nothwendig fließenden Schwierigkeiten, dieselbe durch gütliche Dazwischenkunft bei Bertani zu verhindern. Dieser wollte jedoch von seinem Vorhaben nicht ablassen, und da auch Farini's Beredtsamkeit nicht die gewünschte Wirkung hatte, ließ die Regierung alle auf der Grenze organisirte Waffen-Depots aufheben und hat sonst alle Maßregeln getroffen, den Einfall in Umbrien zu hintertreiben. Es war also eine irrthümliche Voraussetzung, daß die Regierung gegen eine etwaige Expedition nach Neapel einschritt. Das Schicksal Neapels liegt in den Händen Garibaldi's." Der „Indep." wird aus Turin, 4. August, gemeldet, Bertani selbst habe dem Minister Farini versprochen, daß eine Expedition, die nach dem Kirchenstaate zur Abfahrt bereit war, nicht abgehen soll. Der „Patrie" wird von hier gemeldet, daß man den Wiedereintritt Ratazzi's in das Ministerium als nahe bevorstehend betrachte. Cavour würde Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen bleiben. Dem „Espero" zufolge hat der preußische Gesandte, Graf Brassier de St. Simon, dem sardinischen Minister-Präsidenten sehr befriedigende Erklärungen über die teplitzer Konferenz gegeben. — Das venetianische Central-Comite in Turin hat ein bitter klagendes Memorandum an den Minister Cavour hinsichtlich des über die Güter der venetianischen Emigrirten verfügten Sequesters gerichtet. Unterzeichnet sind: Seb. Teschio, Präses; And. Meneghini; Wilh. D'Onigo; Joh. Bonnolo; Alb. Cavaletto. (N. Z.)

Schweiz.

† **Aus der Schweiz,** 6. Aug. [Landwehreintheilung und neue Vertheidigungs-Grundsätze. — Vorherrschende Ideen beim Steuer-Congreß in Lausanne. — Die Schweiz und Frankreich.] Wenn auch in Bezug auf die Savoyer-Frage alle Polemik nach und nach verstummt — nur die berner „Eidg. Z." sucht die Schweizer noch zu belehren, daß sie sich gar zu gern überschätzten — so entwickelt doch das eidgenössische Militär-Departement eine lobenswerthe, unermüdliche Thätigkeit, und besonders giebt die **Landwehr-Organisation einen Fingerzeig über die Vertheidigungsgrundsätze, welche man für die Folge anzuerkennen gedenkt.** In einem so ernsten Augenblicke, wie der heutige, kann es nicht ohne Interesse sein, gerade für Deutschland diese Vertheidigungs-Idee der Schweiz in's Auge zu fassen; **denn die süddeutschen Vertheidigungs-Prinzipien werden dadurch wesentlich modificirt.**

Die schweizerische Landwehr, bestehend aus 57,416 Mann, soll in fünf Divisionen eingetheilt werden. Die 1. Division umfaßt die Kantone Genf, Waadt, Wallis und Freiburg, mit 12,311 Mann. Die 2. Division: Neuenburg, Bern, Solothurn, Baselstadt und Baselland, mit 14,178 Mann. Die 3. Division: Aargau, Zürich, Thurgau und Schaffhausen, mit 11,929 Mann. Die 4. Division: St. Gallen, beide Appenzell, Graubünden und Glarus, mit 12,255 Mann. Die 5. Division: Luzern, Uri, Schwyz, beide Unterwalden, Zug und Tessin, mit 6743 Mann. **Jeder Division kommt zunächst die Vertheidigung ihres Gebietes zu, weshalb sie Territorial-Divisionen genannt werden.** Sie sehen aus dieser Eintheilung in Territorial-Divisionen, daß man mehr die Grenz-Theater im Auge hat. Die zwei ersten Divisionen sind für die Lokal-Vertheidigung der Westgrenze bestimmt, die dritte für die Nordgrenze, die vierte für die Ostgrenze und die fünfte für die Südgrenze. **Uebrigens steht die Landwehr mit 57,416 Mann durchaus nicht auf dem Fuße, auf welchem die schweizerische Landwehr vermöge des Gesetzes stehen sollte,** indem sie die Bürger bis zum 44. Lebensjahre hinzuzählen. Wird deshalb die Landwehr-Organisation vervollständigt, wie man es auch thun will, trotz aller Friedenstauben, so werden die Territorial-Divisionen sehr leicht vermehrt oder mindestens ansehnlich verstärkt werden können. Indem man den betreffenden Territorial-Divisionen die Vertheidigung ihres Gebietes übergiebt, huldigt man dem Grundsatze, **die äußersten Grenzen mit den lokalen Kräften zu vertheidigen, und den schweizerischen Auszug (die Elite und Reserve, somit den bestorganisirten Theil der schweizerischen Armee mit 122,314 Mann) als Operationscorps zu benutzen. Somit stehen uns für unsere Vertheidigung gegen Westen (Frankreich) jetzt, vollständig organisirt und bewaffnet, 148,803 Mann zu Gebote,** indem die obigen Divisionen 3, 4 und 5 für die Wahrung der übrigen Grenzen jeden Augenblick bereit sind. **Die Schweiz darf also wohl annehmen, daß man bei den Vertheidigungsberechnungen deutscherseits nicht eine Vertheidigungslinie annehme, welche die schweizerische Vertheidigungslinie auf dem Jura isolirt, wie dies bisher stets der Brauch war.** Doch wird, wie wir zuverlässig wissen, über diese Vertheidigungsfrage binnen Kurzem eine Schrift erscheinen, welche sich näher mit derselben befaßt, als wir dies hier können. Bis Ende August haben die Kantone Vorschläge einzureichen: 1) für Divisions-Commandanten; 2) für die Brigade-Commandanten; 3) für die Commandanten der Spezialwaffen. Jede Division soll alle Spezialwaffen enthalten; 4) die Divisions- und Brigade-Adjutanten, Kriegscommissaire und Aerzte. — Wenngleich der Steuer-Congreß in Lausanne in eine an europäischen Fragen so reiche Epoche fiel, so verdienen doch die daselbst gepflogenen Verhandlungen die Aufmerksamkeit aller Freunde des Fortschrittes. Wir glauben zwar nicht, daß für jetzt schon die angeregten Reformen im Steuerwesen sich Geltung erringen, allein ihre Anregung und die lebhafte Discussion, welche sie hervorriefen, wird nicht wenig dazu beitragen, die Aufmerksamkeit des Pnblikums zu erregen, und da im nächsten Jahre bei dem zweiten Congresse in Neuenburg (1861) ohne Zweifel die Zahl der Theilnehmer größer sein wird, man zählte deren in Lausanne 89 (23 Ausländer und 66 Schweizer und in der Schweiz lebende Fremde), so kann es nicht fehlen, daß das Steuerreformwesen sich in wissenschaftlichen Kreisen und selbst im gebildeten Volke sich Anhänger gewinnt. **Der lausanner Congreß huldigte in seiner Majorität den Ideen des Fortschrittes und ohne den Zudrang von waadtländischen Reactionärs, welche selbstsüchtige Plane der Regierung befolgten, würden die Abstimmungs-Resultate noch glänzender ausgefallen sein. Die vorgeschlagenen und durchgegangenen Anträge hatten als Basis den sozialen Fortschritt und die öffentliche Moral.** Da ich annehmen muß, daß Sie die gefaßten Beschlüsse kennen, so brauche ich sie nicht mehr hier beizusetzen. Auffallend ist es, daß unter den Mitgliedern des Congresses sich nur ein in der Schweiz lebender Deutscher befand.

Man signalisirt uns aus Paris, einstweilen jedoch nur in der genfer „Nation suisse" des Herrn J. Fazy, somit aus einer nicht besonders zuverlässigen Quelle, **daß in den französischen Regierungskreisen ein Umschlag zu Gunsten der Schweiz sich geltend mache, indem die französische Regierung die Vortheile erkenne, welche ihr die kräftige Wahrung der schweizerischen Neutralität gewähren könnte als Schutz eines so ausgedehnten Theils der französischen Ostgrenze. Sollte man in Paris schon bange haben wegen der teplitzer Zusammenkunft?** Ja das genfer Blatt will sich noch weiter andeuten lassen, **daß die französische Besitznahme Savoyens selbst in Paris nicht als Definitivum angesehen werde.** Sei dem wie ihm wolle, das Mißtrauen, welches das Benehmen Frankreichs in der Schweiz gesäet, wird durch solche on dit's nicht geschwächt werden.

Frankreich.

Paris, 6. August. [Die englische Frage.] Die Broschüre, welche nächsten Donnerstag erscheinen, und worin die englische Frage

---

⊙ **Breslau,** 9. Aug. [Theater.] Wenn Referent ein Poet wäre, würde er die Künstlerin, welche gestern die „Bärbel" in der „Frau Professorin" gab, ansingen; noch lieber möchte er Maler sein, um die alte Jungfer mit ihrem Strickstrumpf malen zu können; er ist aber nicht Dichter, nicht Maler, und möchte doch dem Publikum begreiflich machen, wie man zum Schwärmer werden kann für das „Bärbel" im Birch-Pfeifferschen „Dorf und Stadt."

Die Lösung des Räthsels giebt ein einziger Name: Amalie Haizinger!

Dieser Name, welchem an künstlerischer Qualität nur ein männlicher gleichkommt: La Roche — bedeutet die Vollendung der Darstellungskunst, jener Kunst, welche die Wahrheit der Natur geworden ist, und welche sich eben an den scheinbar geringfügigsten Vorwurf wagen kann, weil sie uns, wie die Natur in jeder Individualität doch die Idee der Menschheit offenbart; durch ihre Darstellung in Beziehung zu einer lebensvollen Persönlichkeit versetzt. — Der Gedanke an eine Rolle, die uns vorgespielt wird — verschwindet ganz und gar; die Bärbel der Frau Haizinger war die alte liebe Person, für deren treues Herz wir den größten Respekt und deren originelles Auftreten das herzlichste Lachen haben. Ob sie redet oder schweigt, sitzt oder steht — sie lebt! Jeder Ton, jede Bewegung ist nothwendig und doch vollkommen frei, und wie die vollendetste Kunstleistung eben ihrer Vollendung wegen den Eindruck macht, als könnte sie gar nicht anders sein, wie sie ist; so könnte man durch den Anblick der Haizinger zu der naiven Frage verführt werden: warum die Andern nicht eben so einfach und natürlich spielen?

Seien wir indeß gerecht und erkennen an, daß, obwohl die geehrte Gästin ihre Partie allerdings zum Brennpunkt des Interesses machte, doch auch die übrige Vorstellung mit Recht des allgemeinsten Beifalls sich zu erfreuen hatte. — Dieselbe ist indeß schon oft genug besprochen worden, und brauchen wir uns daher auf Details nicht einzulassen, nur bemerkend, daß das sinnige, saubere Spiel der Frau Flam. Weiß (Lorle) auch heut wieder den freudigsten Eindruck machte.

Von dem Jubel aber — wir sagen absichtlich: Jubel — des Publikums über die Darstellung der Frau Haizinger, kann man sich keinen Begriff machen, wenn man nicht zugegen gewesen und — von Herzen mit eingestimmt hat!

Zur Verständniß der diesjährigen Witterung.

Jedermann wundert sich in diesem Jahre über die abnormen Witterungsverhältnisse, aber wohl nur Wenigen ist die wahre Ursache derselben bekannt. Es ist viel über den Grund dieser anhaltenden, so verderblichen Regengüsse hin und her gerathen worden, und auch der gute, alte Mond hat viel dabei leiden müssen. Aengstlich wartete man auf die Wechsel desselben und hoffte dabei auf schönes Wetter. Niemals ist aber wohl das Unhaltbare dieser weit verbreiteten Theorie so schlagend durch die Erfahrung widerlegt worden, als in den jüngst vergangenen Wochen. Trotz Mondwechsel strömte der Regen ununterbrochen vom düsteren Himmel herab, überschwemmte die Fluren, verdarb die hoffnungsvollen Saaten und drückte die Stimmung Aller bis zur Melancholie herab. Leider läßt sich an diesen traurigen Thatsachen Nichts mehr ändern, und es bleibt uns nur übrig, mit ernstem Muthe der sorgenvollen Zukunft entgegen zu gehen. Trotzdem dürfte aber eine Darlegung der wirklichen Ursachen des in diesem Jahre dominirenden naßkalten Wetters Vielen erwünscht sein.

In der Nähe des Aequators existiren zwei constante Luftströmungen: der Nordost-Passatwind und der Südwest-Passatwind. Unter dem Einflusse des Ersteren befinden sich die südeuropäischen Mittelmeerländer, und der tiefblaue, so berühmte Himmel Griechenlands und Italiens ist die Folge hiervon. Bei unserer schon zu hohen Breite in Mittel- und Norddeutschland findet ein siegreiches Durchdringen dieses Nordost-Passats im Kampfe mit dem Südwest-Passat verhältnißmäßig seltener statt, und wir haben daher weit öfter die Wechselfälle des Widerspiels beider Luftströme durchzumachen. Unsere meisten Sommer verhängen deshalb zu viel Westwinde mit ihren oceanischen Regengewölken, verbunden mit häufigen Niederschlägen und Kühle in Folge unaufhörlicher Verdunstung sowohl, als mangelnden Sonnenscheins über uns. Warme, heitere, sonnige Sommer, bezeichnet als gute Weinjahre, sind bei uns nur dann, wenn durch die Conjuncturen der meteorologischen Weltverhältnisse die südeuropäische, Nordost-Passat-Strömung besonders hoch heraufgeht und auch uns in sich aufnimmt. Dann haben auch wir beständig reines Firmament bei trockenen östlichen Winden, über Tag warme Sonne und kühle, thaureiche Nächte, welche die allzustarke Ausdürrung des Rasens und der Fluren verhindern. Kommt dazu dann und wann ein vorübergehendes Eintreten des vorübergehenden feuchten Südost-Passatwindes, weil die Grenze des Nordost-Passats sich südwärts zurückzieht, dann ereignen sich heilbringende Regengüsse und befruchtende Gewitter, das Merkmal eigentlicher Segensjahre. Wir erkennen einen solchen Vorgang am Umspringen des Windes durch die Windrose, das sich plötzlich ereignet und binnen wenigen Stunden dem Himmel sofort ein verändertes Ansehen giebt.

Solcher Art waren unsere Sommer von 1857 bis zum vorigen Jahre beschaffen. Die Sonne vermochte bei der beständigen Reinheit des Firmaments außerordentliche Wirkungen in der Pflanzenwelt hervorzurufen; das Getreide gedieh, Obst war in Fülle an den tief hängenden Zweigen der Bäume, und der Weinstock trug ein Gewächs von lange nicht dagewesener Güte. Zugleich aber trat eine fühlbare Kargheit des Wiesenertrags ein; es begannen die hohen Futterpreise, und der Viehstand mußte eingeschränkt werden. Auch im Jahre 1858 dieselbe Erscheinung. Erst in dem Frühling des vorigen Jahres fehlte es eine Zeit lang an reichlichen Regengüssen nicht, und wurde ein Ersatz des bisherigen Futtermangels bewirkt. Jetzt ist endlich, nach anhaltendem, dreijährigem, kaum vorübergehend unterbrochenem Ostwind mit fast schneefreien, milden Wintern und trockenen, warmen, früh eintretenden Sommern, wieder eine Epoche beständigen Wechsels und Kampfes der Winde da; seit Ende vorigen Jahres war ein fast tägliches Schwanken des Windes durch die Windrose zu gewahren; es wechselte deshalb Kälte mit lauer Luft wiederholt und oft. Wahrscheinlich ist darum bis auf Weiteres die verhältnißmäßig seltene Herrschaft des Nordost-Passats in unseren Breiten zu Ende, und dagegen die des feuchten Südwest-Passats, der uns die Wasser des atlantischen Meeres über die Länder jagt, zur Geltung gelangt. Voraussichtlich dürften daher wieder schlechtere, wechselndere, wir wollen sagen — solche Jahre eintreten, wie wir sie im Ganzen bei uns gewohnt sind.

Dies die verständige, auf wissenschaftliche Erfahrungen gegründete Wetter-Prophezeiung für dieses und möglichenfalls auch für die folgenden Jahre! Lassen wir daher immerhin den Mond in Ruhe und ebenso Knauers hundertjährigen Kalender, und suchen wir dagegen lieber durch verständige Vorsorge den Zeiten der Noth zu begegnen, die vielleicht die Folge solchen Wetters für uns sein werden.

Offenbach a. M., 6. August. [Das mittelrheinische Turnfest.] Mehr als hunderttausend Menschen waren in den letzten drei Tagen zur Feier des mittelrheinischen Turnfestes in unserer festlich geschmückten Fabrikstadt versammelt. Fast sämmtliche Turnvereine — selbst der kleinsten Ortschaften — aus Mittel- und Süddeutschland waren stark vertreten, und auch Norddeutschland hatte seine Deputationen gesandt. Aus dem benachbarten Frankfurt und dessen Umgebung allein zogen gestern Morgen mehr als 600 Turner in einem Zuge mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zum feierlichen Empfang in die Stadt ein. Letztere ist in einen Wald von Laub, Blumen, Guirlanden, Fahnen und Bannern umgewandelt. Alle deutschen Staaten haben ihre Farben entfaltet, und zwischen ihnen weht, wohl tausendmal, das schwarz-roth-goldne Emblem des Bundes der deutschen Einigkeit. Den größten Enthusiasmus erweckte — was die Decoration betrifft — ein Haus in der Herrenstraße. Es war mit den Fahnen sämmtlicher deutschen Bundesstaaten, von Oesterreich und Preußen bis zur alten Hansestadt Lübeck, geschmackvoll von oben bis unten geschmückt. Ueber allen aber wehte majestätisch ein gewaltiges schwarz-roth-goldnes Banner, und unter demselben, wie um Schutz flehend, die blau-weiß-rothe schleswig-holsteinische Fahne

behandelt werden wird, ist bereits im Druck. Dieselbe hat Cucheval Clarigny zum Verfasser. Sie wird unter seinem Namen erscheinen, und den Titel: „Notes sur le budgets de la guerre et de la marine en Angleterre", führen. Die Vorrede zu diesem Werke lautet wie folgt:

Die folgende Studie ist keineswegs, wie der äußere Anschein glauben lassen könnte, ein durch die Umstände hervorgerufenes Werk. Auf das Verlangen eines Ministers des Kaisers und in einem Zwecke allgemeinen Interesses unternommen, wurde sie nicht in der Voraussicht einer Polemik geschrieben, die Niemand erwarten konnte. Auf gewissenhafte und energische Weise den Zustand der Land- und Seestreitkräfte Frankreichs und Englands darthun, und in der Vergleichung der beiderseitigen ganz verschiedenen Organisationen nützliche Belehrungen schöpfen war das Programm, welches der Verfasser zu erfüllen hatte. Seine Aufgabe war seit einiger Zeit beendet, als ungerechte Rekriminationen sich plötzlich jenseit des Kanals vernehmen ließen. — Die ungenauesten Behauptungen wurden im englischen Parlamente vorgebracht, und die auf die leichteste Weise zu ergründenden Thatsachen entstellt. Diese Irrthümer mußten Erstaunen erregen, da sie von Staatsmännern (Lord Palmerston) ausgingen, die man für besser unterrichtet halten mußte. Sie machten in Europa großes Aufsehen. Ihre Widerlegung war in den folgenden Blättern im Voraus geschrieben; sie geht aus den zahlreichen Erklärungen der englischen Minister und einer Masse ohne polemische Absicht zusammengestellter und all den offiziellen Dokumenten der beiden Regierungen entnommenen Thatsachen klar und deutlich hervor. Um die Wahrheit darzuthun, reichte es hin, diese Arbeit dem Druck zu übergeben. Dessen ungeachtet entschloß sich der Verfasser erst zu diesem Schritte, als er die Ermächtigung des Staatsministers erhalten hatte, dem er diese kostbaren Mittheilungen verdankt. Es ist also die einfache Wahrheit, die dem Leser mitgetheilt wird. Diese getreue und loyale Auseinandersetzung, welche sich auf unwiderlegbare Erklärungen und auf authentische Thatsachen stützt, wird, man muß es hoffen, den durch unbegründete Befürchtungen in Aufregung gebrachten Gemüthern Ruhe und Sicherheit zurückgeben. Europa wird darüber urtheilen, ob der Frankreich gemachte Vorwurf, seine Rüstungen über alle Maßen hinaus zu treiben, und seinen Nachbarn legitime Unruhe einzuflößen, gerecht und begründet ist. Cucheval Clarigny.

Großbritannien.

London, 6. Aug. [Hofnachricht.] Die k. Familie ist heute Nachmittag im Buckingham-Palast von Osborne eingetroffen und wird heute Abend um halb 9 die Fahrt nach dem schottischen Hochlande antreten. J. Maj. die Königin wird, auf ihrer Fahrt nach Edinburg, vom Kriegsminister Sidney Herbert begleitet werden.

[General Wyndham †.] General Wyndham ist gestorben, ein 70jähriger Veteran, der die Schlacht bei Waterloo mitgemacht hatte. Es ist derselbe Wyndham, der beim Rückzuge der Franzosen daselbst kühn bis in ihre Mitte vorgedrungen war, um den Bruder des Kaisers, der in seinem Wagen davoneilte, zu fangen. Jerome gewahrte, wie es heißt, die Gefahr noch zur rechten Zeit und sprang aus dem Wagen, während der junge Offizier den entgegengesetzten Kutschenschlag öffnete und ihn gefangen nehmen wollte. Der eben Verstorbene, der ein Sohn des Earl of Egremont war, saß später für den Flecken Cockermouth und für den westlichen Bezirk der Grafschaft Cumberland im Unterhause. Er gehörte der conservativen Partei an, und diese wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Stande sein, den durch seinen Tod erledigten Sitz mit einem ihrer Mitglieder zu besetzen. (Dieser General Wyndham ist nicht mit dem General Charles Ashe Windham zu verwechseln, der sich beim Sturm auf den Redan am 8. September 1855 durch seinen Muth und seine Geistesgegenwart auszeichnete.)

[Ein liberales Meeting. — Sendungen nach Sizilien. — Schußfeste Schiffe.] Wie der „Globe" mittheilt, fand heute Morgen das früher angekündigte liberale Meeting bei Lord Palmerston statt, zur Vorbereitung auf die heutige Abstimmung, von deren Ergebniß „die Existenz des Cabinets oder die Dauer des Parlaments" abhängen werde. Zugegen waren über 170 Regierungsanhänger. Lord Palmerston hob hervor, daß es eine Ehrensache für das Parlament sei, die Bestimmungen des anglo-französischen Handelsvertrages auszuführen, somit die erste der von Mr. Gladstone vorzulegenden Resolutionen (welche den Import französischen Papiers betrifft) anzunehmen; die Annahme der zweiten Resolution (welche nicht-französisches, continentales Papier betrifft) sei eine Pflicht jedes aufrichtigen Freihändlers. Diese Eröffnungen habe die Versammlung mit allgemeinen Cheers aufgenommen. Ungeachtet einzelner Beschwerden von Lord Fermoy und Mr. Duncombe wegen des Schicksals der Reformbill und gewisser irischen Maßregeln sei die Stimmung des Meetings eine höchst erfreuliche gewesen. — Der „Evening Standard" (ein conservatives Pennyblatt) spricht dagegen in sehr allgemeinen Ausdrücken von einer eingetretenen Ministerkrisis. — Das Wochenblatt „Spectator" bespricht den Brief des Kaisers Napoleon an Persigny mit derselben rechtgläubigen Befriedigung wie das „Morning Chronicle". Das Gerücht, daß es dem Kaiser gelungen sei, diesem englischen Zuschauer eine französische Brille auf die Nase zu setzen, gewinnt dadurch nicht wenig an Wahrscheinlichkeit.

Vorgestern ist die „Independance" von Liverpool nach Sicilien abgegangen. Das ist der zweite große Raddampfer, den Garibaldi's Agenten daselbst angekauft und ausgerüstet haben. Das genannte Fahrzeug führt den Sicilianern eine starke Kohlenladung zu, Waffen und Munition soll es keine mitgenommen haben. Desto stärker war ein anderer Dampfer „Queen of England" ausgerüstet, der am 2ten dieses nach Sicilien abging. Er führt 12 schwere Geschütze nebst einer starken Pivotkanone auf dem Deck, außerdem für 1200 Lstr. Schießbedarf, für 39,800 Lstr. Gewehre der besten Construktion (Colts Patent), welche aus Amerika seit langer Zeit für Garibaldi angekommen waren und in Irland gelegen hatten, dann 25 Zelte, 10 Kisten voll Revolver, 120 Büchsen, 800 Seitengewehre, 1150 Enfieldbüchsen, 40 gezogene Pistolen, 2 gezogene Feldgeschütze sammt Zubehör, 40 Kisten mit ungefüllten Bomben und 336 Hohlkugeln. Im Ganzen über 30,000 Schießwaffen. Die Ladung wurde für 50,000 Lstr. versichert. Vier Stück Whitworth-Kanonen, welche die Stadt Manchester, das Hauptquartier des ewigen Friedens, für Garibaldi bestellt hat, sind nicht zur rechten Zeit fertig geworden, sonst wären sie auch mitgegangen.

In militärischen Kreisen wird eben viel von einer neuen Art schußfester Schiffe gesprochen, die so gebaut werden sollen, daß die stärksten Kugeln von ihren eisenbeschlagenen Seiten abprallen. Bisher suchte man dieses große Desideratum dadurch zu verwirklichen, daß man die besten und stärksten Eisen- oder Stahlbeschläge für die Schiffsseiten aussuchte. Sie waren aber allesammt nicht stark genug gegen die neu erfundenen Geschosse. Von den Kugeln der Armstrong-Kanone wurden sie zersplittert, von den Whitworth-Geschützen geradezu durchbohrt. Dem neuen, von Jones angegebenen Prinzipe zufolge würden die schwimmenden Batterien, wenn wir den uns vorliegenden oberflächlichen Bericht richtig verstehen, so gebaut werden, daß sie knapp unter dem Wasserspiegel breiter als in der Mittellinie u. gegen den obern Rand wieder breiter werden, d. h. sie würden gewissermaßen eine Einbauchung erhalten, so daß die gegen eine Schiffswand anprallende Kugel keine ebene Fläche treffen, sondern von der gebogenen Schiffswand abgleiten würde. Den Neigungswinkel der Ein- und Ausbauchung müßten wiederholte Versuche genauer bestimmen. Die einstweilen in Portsmouth vorgestern vorgenommenen Experimente sollen sehr befriedigende Resultate zu Tage gefördert haben. Bestätigen sich diese im demselben Maße weiter, so wird das Prinzip wohl ausgedehnte Anwendung finden. Vor der Hand ist von der Admiralität jedoch Befehl nach Chatham ergangen, sämmtliche schwimmende Batterien, die seit dem russischen Kriege gebaut worden sind, in Stand zu setzen, um über sie wie über die gesammte Reserveflotte in allerkürzester Zeit zum activen Dienste verfügen zu können.

London, 5. Aug. [Russell über die orientalische Angelegenheit.] Den Mittheilungen, welche Lord John Russell über den Inhalt der zu Paris in Betreff Syriens unterzeichneten Protokolle in der Unterhaussitzung vom 3. d. M. machte, schickte derselbe folgende Bemerkungen voran:

„Die türkische Regierung", sagte Lord J. Russell, „hat ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, einen Mann von großer Energie, mit nicht weniger als 25,000 Mann nach Damaskus gesandt. Es scheint wahr, daß am 10. v. M. zwischen den Drusen und Maroniten eine Art von Waffenstillstand unterzeichnet worden ist, dessen Bestimmungen dahin lauten, daß keine Untersuchung über vergangene Handlungen der Maroniten angestellt werden, und daß alle Angriffe auf die Maroniten aufhören sollen. — Was jene unglücklichen Ereignisse anbetrifft, so haben wir allerdings die maronitischen Christen nicht als ganz wehrlose und keinen Angriff gegen ihre Nachbarn im Schilde führende Leute zu betrachten, sondern es sind im Gegentheil die Maroniten so gut bewaffnet wie die Drusen, und da Beide gegeneinander die bitterste Feindschaft hegen, so fragt es sich in der That, wer den Andern zuerst angegriffen hat. Ohne Zweifel aber sind die verübten Gräuel von den Drusen gegen die Christen verübt worden. Die Christen sind die Leidenden gewesen, und Tausende von Christen sind als Opfer gefallen. Als die erste Kunde hiervon einging, schlug die französische Regierung eine Untersuchungskommission vor, welche nicht auf türkische Beamte oder Kommissare beschränkt sein, sondern zu welcher europäische Kommissare hinzutreten sollten, um die Urheber jener Metzeleien zu ermitteln, und die Maßregeln zu künftiger Sicherstellung des Friedens zu bestimmen. In diesen Vorschlag willigten sofort nicht nur Ihrer Majestät Regierung und die anderen Großmächte, sondern auch die Pforte. Als jedoch weitere Nachrichten aus Damaskus eingingen, welche auch von den Angriffen auf das Haus des französischen Konsuls, und von der Zerstörung der unter besonderem Schutz der französischen Regierung stehenden Klöster meldeten, da stellte diese Regierung uns vor, daß sie in dieser Sache nicht für sich allein vorgehen, nicht Genugthuung für eine sie speziell betreffende Unbill oder Beschimpfung fordern möchte, sondern wünsche, daß die Mächte in Erwägung zögen, ob das Unheil nicht ein so großes, und ob die Vorgänge nicht so entsetzlicher Art seien, daß die europäischen Mächte die Sache in die Hand zu nehmen und für Vorkehrungen gegen die Wiederholung solcher Auftritte zu sorgen hätten. Ihrer Majestät Regierung trat bereitwilligst dieser Ansicht bei. Ich muß auch sagen, daß die preußische Regierung sofort erklärte, ihr Wunsch in Hinsicht auf die Türkei sei der, daß kein abgesondertes Vorgehen stattfände, daß keine Macht allein handle, sondern daß das, was gethan werde, mit allgemeiner Zustimmung geschehe. Die französische Regierung schlug vor, es möchten unverzügliche europäische Truppen nach Syrien geschickt werden, um den Türken größere Stärke zu gewähren und sie in Stand zu setzen, Maßregeln zur Pacifizirung jenes Landes zu ergreifen. Dies war allerdings ein Schritt von großes Tragweite, und von dem Niemand sagen könne, daß er ohne Gefahr sei, aber er schien von der Macht der Umstände geboten, und Ihrer Majestät Regierung willigte ein, in einer Konferenz mit den Repräsentanten der anderen Mächte zu erwägen, was zu thun sei. Diese Unterhandlungen nahmen mehrere Tage in Anspruch. Es fragte sich, welche Form den Beschlüssen der Konferenz zu geben sei; schließlich aber einigte man sich dahin, daß in Gestalt eines Protokolls dafür Sorge getroffen werden solle, europische Truppen nach Syrien zu senden. Seitdem ich in die heutige Sitzung des Unterhauses gekommen bin, habe ich die Nachricht erhalten, daß heute (Freitag) um 3 Uhr ein solches Protokoll von den Repräsentanten der fünf Mächte und des Sultans zu Paris unterzeichnet worden ist." — Zu dem zweiten Protokoll, welches an die Stipulationen des pariser Friedensvertrages von 1856 anknüpft, bemerkte Lord J. Russell: „Dieser Artikel ist in den allgemeinsten Ausdrücken gehalten, und **wird die Intervention keiner fremden Macht in Hinsicht auf irgend einen künftigen Fall rechtfertigen.** Jeder solche Fall wird nach seiner eigenen Bedeutung behandelt werden müssen. Natürlich wird das, was jetzt stattfindet, als Präzedenzbeispiel für die Zukunft angeführt werden können, aber es ist keine Bestimmung für die Zukunft getroffen. Nach der Ansicht der Regierung Ihrer Majestät würde es höchst unklug und gefährlich sein, für die Zukunft irgend etwas festzustellen, wodurch eine Einmischung in die Regierung des Sultans motivirt werden könnte. In der schwierigen, und, ich muß gestehen, gefährlichen Lage des türkischen Reichs und in Betracht der Nothwendigkeit, welche vorhanden zu sein scheint, daß die europäischen Mächte sich von Zeit zu Zeit in die Angelegenheiten jenes Reichs einmischen, scheint der Regierung Ihrer Majestät und, ich glaube, allen Mächten Europas der einzige sichere Weg darin zu liegen, daß sie in Uebereinstimmung, in Verbindung, und ohne abgesonderte Vortheile zu erstreben, der Pforte anzudeuten sich bemühen, auf welche Weise ihr Thron gesichert und alle ihre Unterthanen, Christen sowohl wie Türken, zufriedengestellt werden können. Die Aufgabe ist eine der schwierigsten, und nur das uneigennützigste Verhalten von Seiten der Mächte und die Geneigtheit des Sultans zur Annahme der nöthigen Reformen wird uns in Stand setzen, in dieser Richtung sicher zu gehen. Während aber Rath ertheilt wird und Reformen an die Hand gegeben werden, muß die Ausführung den von der Pforte ernannten Beamten überlassen werden. Wollen wir oder irgend eine andere Macht es unternehmen, direkt in die Verwaltung der Türkei einzugreifen, so würden wir nicht nur die Autorität des Sultans schwächen, sondern wir könnten dadurch auch die fanatischen Leidenschaften der Moslems wecken, die sich für verrathen halten und Blutvergießen und Aufruhr über das ganze Reich verbreiten könnten."

Rußland.

St. Petersburg, 1. Aug. [Zur orientalischen Frage.] Man fragt hier und vielleicht nicht mit Unrecht, gegen Wen sich die Spitze der gegenwärtigen orientalischen Frage wenden werde. 1840 war es Frankreich, das isolirt der Verbindung Rußlands, Preußens, Englands und Oesterreichs nachgeben und Syrien wieder unter des Sultans Herrschaft kommen lassen mußte, obgleich es voraussah, daß es der Sultan nicht werde regieren und erhalten können, ohne Beihilfe Fremder oder seiner Vasallen. 1853 war es Rußland, gegen dessen Uebergewicht die orientalische Frage den Anlaß zum Kriege geben mußte, nicht um diese Frage gründlich auszutragen, sondern um den materiellen Nachdruck zu vernichten, den Rußland seinen byzantinischen Gelüsten zu verleihen seit einem viertel Jahrhundert bemüht gewesen war. Auf einen definitiven Entschluß des diesseitigen Kabinets — beiläufig sei bemerkt, daß die Behauptung, Rußland wolle Truppen nach Syrien senden, der Begründung entbehrt, wiewohl es Schiffe zum Schutz der Unterthanen und Pilger in die levantinischen Gewässer abschickt — ist nur dann zu rechnen, wenn sich die Position geklärt haben wird in Betreff der Frage: Wer die Oberhand in Stambul behält: Frankreich oder England? „Sir Henry Bulwer, schreibt man einem russischen Blatte aus Konstantinopel, flüstert der Pforte Rathschläge zu, Lavalette beobachtet, registrirt und rapportirt nach den Tuilerien — alles Uebel, wovon die Pforte heimgesucht wird (was Labanow macht, wird nicht gesagt). Die französische Regierung warte nur den günstigen Augenblick ab, um die Maske fallen zu lassen und die wirklichen Absichten hinsichtlich der Türkei zu offenbaren." Diese in einem russischen Blatte von der Censur nicht beanstandete Aeußerung scheint denn doch auf eine minder französische Windströmung in den russischen politischen Kreisen in Konstantinopel wie hier hinzudeuten. (B. H.)

Asien.

China. [Der Kulihandel.] Die englische Regierung hat dem Parlamente ein neues Blaubuch über den in Kanton und Whampoa getriebenen Kulihandel, und was damit zusammenhängt, vorgelegt. Die offiziellen Berichte rechtfertigen die oft gehörte Behauptung vollkommen, daß dieses Kuli-Geschäft, diese sogenannte freiwillige Auswanderung der Chinesen, nicht viel besser als der Handel mit Schwarzen an der Küste Afrika's ist. Wie das Geschäft betrieben wurde, kann nicht oft genug wiederholt werden, wenn man nicht den Angaben der betheiligten Händler unbedingt Glauben schenken will. Die Europäer und Amerikaner, welche in China Schiffe für diese Kulifracht bereit liegen haben, halten sich von jeder Zwangmaßregel fern, das ist richtig. Sie fangen keinen Chinesen, sie schleppen keinen an Bord, sie führen Niemanden außer Landes, der nicht dem Kapitän erklärt, daß er aus freien Stücken auswandern will. Aber wie wird diese freiwillige Auswanderungslust zuwege gebracht? In folgender Weise: Eine Masse chinesisches Gesindel, hohes und niedriges, Mandarinen, Lastträger, Hausirer, Männer und Weiber, vereinzelt und rottenweise, machen sich ein Geschäft daraus, Leute abzufangen und den Kapitänen auf's Schiff zu bringen. Ein chinesisches Weib geht z. B. mit ihrem Kinde vor der Stadt spazieren; das Kind läßt seine Mütze fallen, als eben zwei stämmige Leute vorbeigehen; die sind höflich und heben die Mütze auf, die Mutter bedankt sich für diese Liebenswürdigkeit und bietet den Beiden höflich einige Kuchen an; sie essen davon und sinken zur Stelle betäubt nieder, worauf die Verbündeten des Weibes aus ihrem Verstecke hervorbrechen, die Betäubten in ein Boot tragen und nach dem Auswandererschiffe rudern. Dort angekommen, fragt sie der Kapitän, ob sie freiwillig nach der Havanna auswandern wollen, und verspricht ihnen goldene Berge. Lassen sie sich bereden, so müssen sie einen Kontrakt unterschreiben und werden gleich an Bord behalten. Wo nicht, so übergiebt sie der Kapitän wieder ihren Zuführern, um sie an's Land zu schaffen. Statt sie jedoch frei zu lassen, beginnen diese Zuführer mit ihnen einen systematischen Torturcursus, hängen sie an den Armen auf, tauchen sie bis zum Ersticken unter Wasser, zünden ihnen Feuer unter den Füßen an oder prügeln sie so lange, bis die Armen von zwei Uebeln das kleinere wählen und „freiwillig" nach Amerika „auswandern". Der weiße Kapitän lebt dabei im Vollgenuß seiner moralischen Hoheit, denn er braucht ja nicht zu wissen, wer und was ihm die freiwilligen Auswanderer zuführt. Desto besser wußten es die Bewohner von Whampoa und Kanton, die sich kaum mehr vor das Stadtthor hinaus wagten, aus Furcht, mit List oder brutaler Gewalt abgefangen zu werden. Es drohte ein allgemeiner Aufstand loszubrechen, und da erst legten sich die chinesischen Behörden in's Mittel, ließen 18 solcher Menschenfän-

---

mit einem Trauerflor umwunden. Wenn die Turner bei den verschiedenen Umzügen das Haus passirten, begrüßten sie es mit donnernden Gutheils und unter Absingung des Liedes: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen!" Die Zahl der anwesenden Turner geht in die Tausende. Am Sonnabend feierlicher Empfang; gestern Absingen des Liedes: „Das ist der Tag des Herrn!", Festzug zur Arena hinaus, Riegenturnen und Abendunterhaltung in der geräumigen Festhalle im reizend am Mainufer gelegenen Schlosser'schen Garten. Heute Morgen Reveille durch sämmtliche Musik-Chöre; wiederum Festzug zur Arena; Nachmittags Preisturnen und Preisvertheilung daselbst, und nach dem Heimzuge zur Festhalle Schluß des Festes mit einem glänzenden Ball. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist nicht zum Feste erschienen. Der ihn einladenden Deputation versprach er am nächsten Tage Bescheid; bei ihrem Wiedererscheinen aber erklärte er, durch dringende Geschäfte verhindert zu sein, das Fest mit seiner Gegenwart beehren zu können. Darauf schrieb auch Exkönig Ludwig, der in hiesiger Gegend letzter Zeit bei allen Volksfesten Theilnehmende, welcher die Einladung früher angenommen hatte, seine Hierherkunft ab. Die Herren Staatsminister schienen übrigens nicht so dringlich beschäftigt zu sein, da ich gestern und heute auf der Festtribüne die Herren v. Dalwigk, v. Schenk und andere hohe darmstädter Regierungs-Notabilitäten bemerkte. Das Wetter war gestern und vorgestern nicht sehr günstig, heute aber sonnig und blau und wie zum Feste geschaffen. Der Menschenandrang aus der Umgegend, und namentlich aus Frankfurt a. M. und den benachbarten Badeorten Wiesbaden, Ems, Homburg 2c. ist daher ungeheuer. Bis jetzt, d. h. zu der Zeit, wo das Preisturnen im vollsten Gange ist, ist alles in schönster Ordnung und Eintracht verlaufen, mit Ausnahme einer charakteristischen Unterbrechung, welche ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Der frankfurter Correspondent des „Straßburger Correspondenten", ein gewisser Sch. v. Sch., war auch beim Feste erschienen, und hatte sich recht gemüthlich mitten unter die Turner gemischt. Er saß ganz ungenirt neben einem Turner auf einem Reck, als ein Vorübergehender, der ihn erkannte, dem Turner zurief: „Schöne Nachbarschaft! Der Straßburger Correspondent!" Nicht sobald verbreitete sich das Gerücht der Anwesenheit desselben, als die Turner, über Reck und Barren wegsetzend, demselben zu Leibe rückten, um ihn aus der Arena heraus zu expediren. Der arme Erkannte begab sich unter den Schutz eines Gendarmen und eines Turners aus Sachsenhausen, an dessen Bekanntschaft er appellirte. Diesen gelang es auch, ihn an die Festtribüne zu dem Bürgermeister zu bringen und unter dessen Schutz zu stellen. Aber auch dieser erklärte, für nichts einstehen zu können, und rieth Herrn Sch. v. Sch., sich auf die beste und schnellste Weise aus dem Staube zu machen. So verschwand denn der Herr, jedenfalls mit dem Entschluß, sich nicht wieder unter zu einem Nationalfest versammelte Deutsche zu mischen. (D. A. Z.)

Berlin. [Auch eine Vergnügungsreise.] Ein hiesiger begüterter Banquier, der, besonders in der Wintersaison, durch seine glänzenden Soireen der Gegenstand allgemeiner Bewunderung in den höheren Gesellschafts-Kreisen ist und dessen lucullische Mahle die junge feine Welt vortrefflich amüsiren, hat die Freude gehabt, jetzt besonders viel von sich sprechen zu hören. Wir wollen versuchen, eine Darstellung von dem Ereigniß zu geben, welches ihn jüngst betroffen hat und das er tagtäglich vielfach weiter verbreitet. Nachdem er, wie gewöhnlich, so auch in diesem Jahre, mit seiner Gattin eine Reise nach Süddeutschland unternommen, traf er vor wenigen Wochen in Baden-Baden ein, um sich und seine Ehehälfte nebst entsprechendem Anhang sehen zu lassen. Von Baden-Baden wurde ein Ausflug nach Paris verabredet und in's Werk gesetzt. Dort, wie überall, wurde natürlich das beste Hotel zum Absteigequartier ausgewählt und in diesem wurden nach der üblichen Anmeldung eine Menge Zimmer in Besitz genommen. Gleich in der ersten Nacht sollte indessen unser friedfertige Landsmann auf eine unangenehme Weise in seinen Reflexionen über die beabsichtigten Amüsements gestört werden. Denn während er eben noch wachend träumte, erschreckte ihn ein Klopfen gegen seine Thür. Das Klopfen verwandelte sich sehr schnell in lautes Pochen und dazu ertönte der wiederholte Ruf: „Au nom de l'Empereur!" „Au nom de l'Empereur!" Dieser Ruf, der das ganze Hotel in Alarm setzte und das Herbeistürzen aller Kellner und Küchenjungen zur Folge hatte, verfehlte natürlich auch die Wirkung auf unsern Banquier nicht. Er öffnete, wenngleich im tiefsten Negligé, seine Thür, vor der er zu seinem Erstaunen zwei officiers de police erblickte. Hatte er auch von ihnen Nichts zu befürchten — er war sich ja nicht des geringsten Fehls bewußt und sein Paß war „parfaitement en règle" — so jagte ihm doch die in rauhem Tone ausgesprochene Frage: „Vous êtez Monsieur N...?" einen furchtbaren Schrecken ein. Er, der eben noch von den Tuilerien, von Fontainebleau und Gott weiß wovon geträumt, sah sich Polizeibeamten gegenüber, deren drohende Haltung ihm das Schlimmste, vielleicht gar eine Beförderung nach Cayenne befürchten ließ. Noch mehr wurde er aufgeregt, als man gar nach seiner Frau fragte und sie zu sehen verlangte. Wohl oder übel, sie mußte hervorkommen. Ihr und ihres Gatten Blut stockte in den Adern. Die Polizeiagenten hatten nun Photographie und ein Signalement in den Händen, sie glaubten nämlich den Kaufmann N. endlich ergriffen zu haben, welcher von London aus wegen Anfertigung falscher Banknoten verfolgt wurde und der mit seiner Geliebten seinen Weg nach Paris genommen haben sollte. Solchen nicht verhehlten Beschuldigungen gegenüber verlor der reiche Börsenmann alle Fassung und er, dessen Namen in so vieler Herren Länder einen guten Klang hatte, er mußte den Polizeiagenten folgen, um statt der schönsten Luftschlösser die Conciergerie kennen zu lernen und hinter Schloß und Riegel in derselben die Zeit abzuwarten, in welcher es ihm gelingen würde, das unerhörte Mißverständniß aufzuklären. Zweimal vier und zwanzig Stunden mußte er auf seine Erlösung warten und erst nach zweimal vier und zwanzig Stunden war er frei und lag wieder in den Armen seiner tief bekümmerten Gattin. Nachdem er sofort seine theure Rechnung — selbst für die nicht benutzten Theile seines Logis — bezahlt, ließ er seine Koffer packen und fort ging es wieder nach Baden-Baden. Der Prinz-Regent weilte noch dort, dem er das Gesuch vortragen wollte, ihm für die erlittene Kränkung Genugthuung zu verschaffen. Zu seinem herzlichen Bedauern gelang es ihm indessen nicht, in dieser fatalen Angelegenheit eine Audienz zu erhalten; in den Vorzimmern wurde ihm vielmehr gerathen, auf diplomatischem Wege Satisfaktion zu fordern. Mit diesem für ihn so trostreichen Bescheide kehrte er in sein Hotel zurück, um wieder seine Koffer packen zu lassen und hier, in seiner Heimath, seinen Bekannten die französischen Zustände in den grellsten Farben zu schildern. Nichtsdestoweniger aber erwartet er täglich von dem französischen Gouvernement eine angemessene Ehrenerklärung, und bis diese eingegangen sein wird, und besonders dann wird er sein tragisches Schicksal in Paris zum Gegenstande seiner Unterhaltung machen. (Publ.)

Für den Büchertisch gingen ein:

Ludwig Eckardt. Palm, ein deutscher Bürger. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. (Jena, Hochhausen.)

Heinrich Kurz. Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Mit vielen nach den besten Originalen und Zeichnungen ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt. Dritte Auflage. In 48 halbmonatlichen Lieferungen. Hoch 4., 1. bis 8. Lief. (Leipzig, B. G. Teubner.)

Carl B. Lorck's Zeithefte Nr. 14. Sicilien unter neapolitanischer Herrschaft. 4. (Leipzig, Lorck.)

Ernst Mevert. Die Zernagorassen. Gedicht. 8. (Bremen, Geisler.)

Adolf Mützelburg. Der Engel des Friedens oder das Schwert Deutschlands. Historischer Roman. gr. 8. 2 Bde. (Berlin, Carl Nöhring.)

Die liberale Partei seit der Regentschaft. 8. (Berlin, Julius Springer.)

Gustav Rasch — Hochlandsfahrten. 8. (Berlin, O. Janke.)

Gustav Rasch — Italienisches Wanderbuch. 8. (Berlin, A. Vogel und Comp.)

Sir John Redcliffe. Villafranca oder die Cabinete und die Revolutionen. Hist. pol. Roman aus der Gegenwart. gr. 8. 3 Bde. in sechs Abtheilungen. 1. Bd. 1. Abth. (Berlin, Carl Nöhring.)

A. Freiherr von Seld. Erlebnisse auf dem Gebiete der Straf-Justiz und der innern Mission. 8. (Halle, Mühlmann.)

ger an einem Tage köpfen und ein der Mitschuld überführtes Weib auf's Scheußlichste verstümmeln. Der Stadtpöbel that das Seinige, indem er einige andere von der Rotte todtschlug. Von da gerieth das Geschäft freilich ins Stocken, und um dem „Schweinehandel“ (so nannte man dies Kuli-Geschäft in Kanton) ein Ende zu machen, entschloß sich der Generalgouverneur von Toolwang, die Auswanderung lieber zu legalisiren, was bisher gegen das chinesische Reichsgesetz war. So errichteten denn gegen Ende des vorigen Jahres zuerst die Engländer mit Genehmigung der chinesischen Behörden ein offenes Auswanderungsbüreau für die westindischen Inseln in Kanton. Die Bedingungen sind anständig und es wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, damit von unmittelbarem oder mittelbarem Zwange keine Rede sein könne. Das behagte den Chinesen; einmal meldete sich ein ganzes Dorf zum Auswandern, und in den ersten drei Monaten waren durch diese Agentur 1765 Männer, 299 Weiber und 108 Kinder nach Britisch Guiana befördert worden. Sie verließen Kanton unter Jubelruf und Feuerwerken, und von der ersten, 372 Mann starken Ladung ging auf der Ueberfahrt auch nicht einer zu Grunde. Angeregt durch diesen Erfolg, haben nun auch die Franzosen und Amerikaner ähnliche Agenturen nach denselben Grundsätzen errichtet, die hoffentlich der scheußlichen Menschenräuberei ein Ende machen werden. — Lord John Russell, der diese Berichte den Regierungen Frankreichs, Amerika's, Hollands und Dänemarks zugeschickt hat, begleitete sie mit einem Rundschreiben, worin er das neue Anwerbungssystem empfiehlt und die Hoffnung ausspricht, daß dadurch der Negerhandel weitere Einbuße erleiden werde. Um diesen aber mit der Zeit gänzlich abzuschaffen, schlägt er Folgendes vor: a) englische, amerikanische und spanische Schiffe systematisch an der Küste von Cuba kreuzen zu lassen; b) entsprechende Maßregeln von Seiten Spaniens auf Cuba selbst zur Geltung zu bringen, und c) Förderung der chinesischen Auswanderung vermittelst loyaler europäischer Agenturen, in Uebereinstimmung mit den chinesischen Behörden.

Provinzial-Zeitung.

⩧ **Breslau**, 9. Aug. [Tagesbericht.] Die Bade- und Reise-Saison, so wie der ausnahmsweise schöne Augusttag machten heute abermals ihr Recht in der Stadtverordneten-Versammlung geltend; dieselbe war noch nicht von der Hälfte der Mitglieder des Kollegiums besucht, und es konnte demgemäß nur in Bezug auf diejenigen Angelegenheiten Beschluß gefaßt werden, deren Berathung schon einmal in der Tagesordnung angekündigt worden war. Die Sitzung dauerte nur kurze Zeit und mußte schon nach Verlauf von noch nicht einer Stunde geschlossen werden. — Aus den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Gräßer, die Sitzung eröffnete, ist zu erwähnen, daß im verflossenen Monat aus dem städtischen Arbeitshause 114 Individuen entlassen wurden und am Schlusse des Monats 257 daselbst verblieben. — In dem fast neuen Schulgebäude, Neue-Kirchstraße Nr. 12, sind bereits die Thüren und Fenster so schlecht, daß, um der Zugluft, die sowohl Lehrern als Kindern gefährlich werden kann, vorzubeugen, bei allen Fenstern sollen Doppelfenster angebracht werden. Um die Zugluft im Hausflur, die bereits der Gesundheit eines Lehrers nachtheilig war, zu entfernen, soll ein Windfang (Glasverschlag) angebracht und ferner 3 Oefen in den Alkoven der Lehrerwohnungen gesetzt werden. Diese gesammten Baulichkeiten erfordern eine Summe von 537 Thalern, die auch von der Versammlung bewilligt wurde. — Das Aequivalent von 300 Thalern, welches die Kommune für den Unterricht von Armenschülern in der Uebungsschule des katholischen Lehrer-Seminars bisher gezahlt hat, wurde auf 400 Thaler erhöht, da diese Schule erweitert und aus einer zweiklassigen in eine dreiklassige umgewandelt werden soll. — Es ist eine Erweiterung der Lokalitäten der höhere Töchterschule nothwendig geworden. Die Versammlung erkannte zwar die Nothwendigkeit derselben an, und bewilligte demgemäß die Erhöhung der jährlichen Miethe um 400 Thlr., sowie die einmaligen Kosten von 150 Thlr. für die Einrichtung der Schullokale — aber sie knüpfte daran die Bedingung, daß der Magistrat sich eifrigst mit der bereits beschlossenen Errichtung einer neuen höheren Töchterschule beschäftigen und baldigst der Stadtverordneten-Versammlung Mittheilung über den Stand dieser Angelegenheit sowie über die bereits gethanen Schritte machen möge.

=V= [Sommertheater.] Gestern sahen wir in der Arena zum erstenmal: „Das Gut Sternberg, oder: das große Loos“, Lustspiel in 4 Akten von Johanna Franul v. Weißenthurn. Obwohl es dem Stücke nicht an wirksamen Momenten fehlt, zu denen insbesondere die charakteristische Veranschaulichung des unverfälschten Bauernstolzes gehört, vermochte sich dasselbe doch nicht viel mehr als einen succès d'estime zu erringen. Was indeß die gestrige Vorstellung betrifft, so machte dieselbe unserem fleißigen Arena-Personal wieder alle Ehre, denn die Mitwirkenden hatten ihre, zum Theil sehr schwierigen und langgedehnten Rollen sämmtlich gut gelernt, spielten sie auch fast durchgehends zur allgemeinen Zufriedenheit und erndteten dafür nachhaltigen Beifall. Vorzüglich wurde der pflichtvergessene „Amtmann Kübel“ von Herrn Wisotzky gezeichnet, dem Frl. Diemar als „Barbara Tröstegott“ würdig zur Seite stand. Nicht minder war der Schmarotzer „Gruber“ des Herrn Wüst eine vollendete Photographie nach dem Leben. Mit gewohnter Routine gab Herr Becker den „Bolzheim“, einen etwas leichtfertigen, aber im Grunde höchst gutmüthigen Günstling Fortunens, von seinem Partner Herrn Meißner als Freund „Solau“ wacker unterstützt. Frau Pfister war vom Scheitel bis zur Fußspitze ganz die bauernstolze Dorfrichterin „Marthe“, neben der ihr schlichter Lebensgefährte, der biedere Dorfrichter, von Herrn Schönleiter gegeben, einen ziemlich schweren Stand hatte. Sehr anmuthig wurden die naiven Bauermädchen, besonders die „Röse“, welche das Glück hat, den reichen Gutsherrn heimzuführen, von den Damen Wisotzky, Müller, Rath und Stein dargestellt. Wie aus der nunmehr erfolgten Anzeige ersichtlich, hat Frl. Krebs zu ihrem morgigen Benefiz eine so interessante Musterkarte verschiedenartiger Piecen gewählt, daß es der jugendlichen Künstlerin an zahlreichem Besuch gewiß nicht fehlen dürfte.

—** [Sport.] Bei dem am 4. d. Mts. zu Doberan abgehaltenen Zuchtrennen für dreijährige (1857 geborene) Continentalpferde gewann des Grafen Henckel sieggekrönter br. H. „Emilius“ abermals den ersten Preis, bestehend in der goldenen Peitsche des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, nebst 1000 Thlr. Cour. Bis zur letzten Ecke hatte des Baron Biel br. H. „Harold“ (von Blackdrop Jervel, Reiter: Jones) geführt, dann aber ließ des Grafen Henckel „Emilius“ (von Ephesus Maid of Saragossa, Reiter: Bearbeck) den Harold und die übrigen Competenten zurück und erlangte mit großer Sicherheit den Sieg. Außer den genannten Pferden liefen des Grafen Alvensleben br. St. „Margarethe“ und des Baron R. v. Maltzan br. W. „Tiptop.“ — In dem vorangegangenen Augusten-Rennen (Preis: goldener Pokal der Großherzogin Auguste, Eins. 5 Ld'r.) war des Grafen Henckel br. St. „Kate Tulloch“ zweites Pferd, geritten vom Grafen Götzen, während des Grafen Batthyany br. St. „Peereß“ den Sieg davontrug.

♀ [Politischer Irrsinn.] Heute Morgen in aller Frühe ereignete sich das Beklagenswerthe, daß ein Ohlauerstraße- und Ketzerberg-Ecke wohnhafter einzelner Herr, der Prem.-Lieut. a. D. H—, plötzlich von Geistesstörung befallen ward. Man hat vorher kein auf dergleichen hindeutendes Symptom an ihm wahrgenommen. Gegen Mittag gelang es ihm, auf die Straße zu entweichen, wo er Aufsehen erregte und an die Vorübergehenden Anreden hielt, so daß sich alsbald die ohnehin beengte Passage an besagtem Hause mit Menschen anfüllte und der Verkehr gehemmt ward. Den Bemühungen eines Polizeibeamten und anderer Personen gelang es endlich, ihn in eine Droschke zu bringen, in welcher er wahrscheinlich nach dem allgem. Krankenhospital gebracht worden ist. Der Zustand des Kranken war ein augenscheinlich sehr erregter, wenn auch keineswegs tobender, und seine Worte deuteten darauf, daß excentrische politische und religiöse Vorstellungen die Oberherrschaft über seinen Geist gewonnen hatten.

=ff= **Constadt**, 6. August. [Ernte. — Geldfund. — Chronik.] Der unlängst von der „Bresl. Ztg.“ gebrachte allgemeine Ernteberichte findet auch für hiesige Gegend seine vollständige Anwendung. Der Ertrag ist im Ganzen durchaus befriedigend, und die geerntete Frucht wurde, wenn auch mit Beschwerde und nicht so trocken als in andern Jahren, doch unbeschädigt eingebracht. Allerdings haben einige allzu ängstliche Wirthe erfahren müssen, daß ihnen das zu feucht eingebrachte Korn in der Scheuer warm wurde und wieder ausgeräumt werden mußte; in benachbarten Bereichen ist es auch wohl vorgekommen, daß mit dem Erntelohn geizenden Oekonomen der Roggen stehend angebrochen ist. — Der Viehstand erfreut sich überall des besten Zustandes und Erkrankungen besonderer Art kommen nicht vor. Ein armer Schuhmacher des Dorfes Groß-Schweinern, wo voriges Jahr der Milzbrand so arg gewüthet, verlor vorige Woche sein einziges Stück Schwarzvieh, aber es sollte ihm dieser Verlust zu großem Vortheil gereichen, denn als er im Garten ein Loch grub, um den Kadawer einzuscharren, stieß er auf einen irdenen Topf voll Gold- und Silbermünzen. Größtentheils waren selbige russischen Gepräges und aus den Zeiten der Kaiserinnen Elisabet und Catharina; auch brandenburgische mit der Umschrift Friedrich Georg und andere mit den Jahrzahlen 1624, 1638 und 1650. Letztere Jahrzahl trug namentlich ein in Papier eingehüllter Dukaten und die Umschrift Elisabet eine große silberne Schaumünze, welche der derzeitige Verweser des königl. Landrathamts gegen Entschädigung an sich genommen. Die meisten Stücke waren in der Größe der Zwei- und Achtgroschenstücke, überhaupt aber zählte der Finder bei der ersten Mittheilung des Ereignisses an seinen Wirth 780 Stück vor. Der Umstand, daß der Ort, wo der Schatz begraben gewesen, der Standort einer abgebrannten Scheuer gewesen, läßt wohl darauf schließen, daß ein früherer Wirth hier sein Geld verborgen; auch wurde vor etwa 80 Jahren ein früherer Eigenthümer des Gutes von seinem Pferde erschlagen, so daß er also sein Geheimniß nicht hätte offenbaren können; indessen muß doch das viele russische Geld befremden. Wahrscheinlich wurde es während oder bald nach dem siebenjährigen Kriege, in welchem die Gegend vielfach von den Russen heimgesucht worden, und nicht selten die Dorfschaften sich gegen die plündernden Kosaken zur Wehr setzten, verborgen. — Der bekannte Literat A. Rüfin, früherer Instruktor für Flachsbau, und mehrfach in Deutschland, wie in Frankreich und England um seiner praktischen Leistungen sowohl, als um seiner Schriften willen ausgezeichnet, steht im Begriff, eine Chronik der beiden Kreise Kreuzburg und Namslau herauszugeben und findet allgemeinen Beifall mit diesem Unternehmen; während gleichzeitig Herr Dr. Günsberg zu Constadt eine Chronik der Stadt Constadt schreibt. Letzterer, ein Mann von vorzüglichen Kenntnissen und Gaben, wird gewiß nur etwas Ausgezeichnetes liefern.

Z. Z. **Myslowitz**, 8. Aug. [Verschiedenes.] Gestern gegen 8 Uhr Abends zog ein schweres Gewitter über uns herauf und entlud sich über unserer Stadt. Es war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet, dessen Fluthen in unserem tiefgelegenen Stadttheile arge Verwüstungen angerichtet haben. Das Wasser strömte in dichten Massen von den hoch gelegenen Feldern 2c. mittelst der die Stadt durchkreuzenden Ableitungsgräben in den nahen Grenzfluß Przemsa. Dicht am rechten Ufer desselben erstreckt sich der Stadttheil, genannt „die Katze“, wo auch der Hauptableitungsgraben in den Fluß mündet. Dieser Graben hauptsächlich, wenn auch erst vor einigen Jahren tiefer ausgeworfen, war zu klein, um die sündfluthartigen Wassermassen zu fassen, und überfluthete bald mehrere Fuß hoch Alles, was in der Nähe sich befand. Das Wasser drang in mehreren Häusern zu den Fenstern hinein, den überraschten Einwohnern den nahen Untergang verkündend, und selbst der Hilferuf der Bedrohten war kaum in der nächsten Nachbarschaft vernehmbar, so fürchterlich tobte das schwere unheilvolle Gewitter. Als jedoch um 9 Uhr die Sturmglocken eine größere Menschenmenge jenem Orte zuführten, war die Gefahr bereits vorüber, und man beschäftigte sich nur noch mit dem Wegräumen von Zäunen, Brücken, Wagen 2c., die das Wasser herangeschwemmt, und nachdem es sich in den Fluß ergossen, auf dem Platze zurückgelassen hatte. Außer dem angerichteten Schaden ist Gott sei Dank weiter kein Unglück zu beklagen.

X [Die Soolquelle in Nieder-Jastrzemb.] Billigerweise kann man wohl sagen, das Soolbad. Denn das kleine, schon voriges Jahr erbaute Bassin, welches ursprünglich nur zum Privatgebrauche dienen sollte, hat schon Hunderten Erquickung, vielen selbst aus weiter Ferne Zugereisten, Heilung oder Linderung ihrer Leiden verschafft. Leider hat die langwierige Regenperiode viele Angemeldete abgehalten, zu kommen. Bei schönem Wetter drängt oft eine Equipage die andere, ja, selbst während der vielwöchentlichen Regenzeit, ist das Bad sogar beharrlich von vielen Damen benutzt worden, trotzdem noch keine Vorrichtung zu warmen Bädern vorhanden ist. Allem Anschein nach steht dem hiesigen Bade eine große Zukunft bevor, was um so weniger zu bezweifeln, als im ganzen Osten kein anderes Soolbad existirt; von denen im Westen bestehenden kaum eines dasselbe — in Bezug auf die glückliche Verbindung der heilkräftigen Bestandtheile — erreicht.

Die Quelle entströmt einem Bohrloche mit 13 Grad Wärme unter Begleitung von vielem Kohlenwasserstoffgas. Sie enthält 1¼ % Salze, und darin so viel Brom- und Jodmagnesium, daß sie der kreuznacher Badesoole dreist an die Seite gesetzt werden darf, ja sie noch übertrifft. Nach dem Urtheile von verschiedenen Aerzten wird sich das Bad gegen Skropheln, Drüsen und Haut-Krankheiten, gegen veralteten Rheumatismus, gegen beginnende Schwindsucht, gegen Frauenkrankheiten und andere Leiden wirksam erweisen. Innerlich angewendet, also getrunken, bewährt sich die Soole gegen Unterleibsleiden, als Hypochondrie 2c. sehr heilsam.

Es sei noch des besonderen Umstandes Erwähnung gethan, daß das der Quelle entströmende Gas schon früher zur Beleuchtung des ganzen Bohrthurmes und der Beamtenwohnung, so wie zur Beheizung der letztern benutzt wurde, und anzunehmen ist, daß bei vollständiger Auffangung des Gases die Soole zu den Bädern erwärmt, und die zu errichtenden Baderäume erleuchtet werden können.

Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt die königliche Regierung vorläufig die Mittel zur Einrichtung mehrerer Wannen zu warmen Bädern zu gewähren, auch ist große Hoffnung vorhanden, daß der jetzige Besitzer von Nied.-Jastrzemb, Hr. Graf v. Königsdorf, die Sache kräftig in die Hand nehmen wird. Möchte dies zu seinem eigenen Ruhme, zum Nutzen der Leidenden und im Interesse der hiesigen Gegend recht bald geschehen!

Es wäre wohl zu wünschen, daß diejenigen, welche durch den Gebrauch des Bades von ihren Leiden befreit worden sind, dies öffentlich bekunden möchten. i.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Das für den 7. angesetzt gewesene Abiturienten-Examen an der hiesigen Gewerbeschule mußte wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Direktors Romberg verschoben werden. Es ist auf den 23. d. Mts. festgesetzt worden. — Der Gasmesser-Fabrikant Hr. Stolle hierselbst hat im Auftrage der Gasanstalt zu Essen eine Gasuhr angefertigt und dahin abgeliefert, deren Gewicht 15 Centner beträgt. Das Gehäuse wurde in der Schiedtschen Eisengießerei hergestellt. Der Neumarkt und die Sonnenstraße sind nun vollständig mit Gasbeleuchtung versehen. — Der „Anzeiger“ widerlegt das Gerücht, welches eine Nervenfieber-Epidemie in unserer Stadt herrschen läßt. — Die Unterzeichnungen des Statuts des deutschen National-Vereins sind in unserer Stadt in auffallend geringer Zahl erfolgt. — Der Kabinets-Inspektor der naturforschenden Gesellschaft, Herr Peck, hat sich im Auftrage der naturforschenden Gesellschaft nach Breslau begeben, um dort die Aufstellung der naturwissenschaftlichen Sammlung in Augenschein zu nehmen, da demnächst in dem neuen Museum eine neue Aufstellung der der Gesellschaft gehörigen Sammlungen nothwendig wird.

† Marklissa. Unser diesjähriges Augustschießen wurde, wie der görlitzer „Anzeiger“ meldet, von hiesiger Schützengilde am 5. und 6. d. Mts. begangen und erhielt dadurch eine besondere Weihe, daß der Schützenälteste und Rendant, Herr Seifensiedermeister und Kirchen-Vorsteher Gehler sein 50jähriges Schützenjubiläum feierte. Dem achtbaren und hochgeschätzten Jubilare wurde zum Zeichen dankbarer Anerkenntniß ein silberner Pokal verehrt. — Am 1. August überfluthete der Queiß abermals Gärten und Felder und richtete wiederum Schaden an. — Auch in unserm Städtchen wird unter Leitung mehrerer tüchtiger Vorturner der männlichen Schuljugend seit mehreren Wochen Turnunterricht ertheilt; die Leistungen der frohen Turnerschaar befriedigen. — Als Naturseltenheit führe ich schließlich an, daß die Maikäfer noch gar keine Lust bezeigen, unser schönes Thal zu verlassen; noch im August müssen ihnen unsere Eichen zum Aufenthalte und zur Nahrung dienen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa**, 6. August. [Das 6. posener Musikfest, Schluß.] Der Morgen des dritten Festtages brach ebenfalls unter ungünstigen Witterungsanzeichen an. Um 9 Uhr war General-Versammlung sämmtlicher Sängerbrüder, in derselben wurden die Rechnungsbelege des 5. Sängerfestes für richtig anerkannt und dem Vorstande die Decharge ertheilt. Demnächst erfolgte die Wahl des Ortes für das 7. posener Provinzial-Gesangsfest, für das Schneidemühl in Aussicht genommen ist. Die Wahl des Direktors fiel, wie zu erwarten, von neuem auf den kgl. Musikdirektor A. Vogt in Posen, zu dessen Stellvertreter wurde Kantor Haensch in Fraustadt ernannt. — Um 3½ Uhr Nachm. versammelten sich hiernächst die Gesangs-Vereine der einzelnen Ortschaften mit ihren Fahnen und Sängerzeichen auf dem Rathhause zum festlichen Auszuge nach dem unmittelbar an der Stadt belegenen Grimm'schen Garten-Etablissement. Kaum hatte jedoch der imposante Festzug die zunächst dem Markte gelegene Straße erreicht, als ein so furchtbarer Regenguß herniederströmte, gleich als hätte der Himmel seine Schleusen zum Verderben des Festes geöffnet. Die Reihen lösten sich bald in Unordnung auf und die bereits ganz durchnäßten Festgenossen stürzten in wilder Hast in die zunächst gelegenen Häuser und Hallen. Nachdem die Wuth des Regens etwas nachgelassen, eilten die Sänger truppweise in den Grimm'schen Garten, dort fand sich auch bald ein größeres Publikum zusammen und als in den spätern Nachmittagsstunden auch der Himmel eine freundlichere Gestalt angenommen, belebten sich allmählig die schönen Gartenanlagen durch viele Hunderte von einheimischen und auswärtigen Besuchern, unter denen wie gewöhnlich das schöne Geschlecht am stärksten vertreten war. Das Programm konnte nun auch für diesen Theil des Festes ohne Störung durchgeführt werden. Mit den von der Kapelle des 2. Husaren-Regiments ausgeführten Tonstücken wechselte der Vortrag der Gesänge des Sängerbundes. Den Eintritt einer Pause benutzte der wackere Bürgermeister Maschke, um dem Festpublikum die telegraphische Erwiederung auf den an Se. kgl. H. den Prinz-Regenten ehrfurchtsvoll entsendeten Sängergruß mitzutheilen. Diese auf Babelsberg aufgegebene Erwiederung lautete: „Meinen besten Dank für den patriotischen Ausdruck des Provinzial-Sängerfestes. Wilhelm Prinz von Preußen.“ Gegen 8 Uhr Abends erfolgte unter Musikbegleitung der wohl geordnete Rückzug durch die festlich geschmückten volkbelebten Straßen unter stetem Jubelruf der theilnehmenden Menge nach dem alten Markte. Direktor Dr. Barth aus Posen bestieg die vor dem Rathhause errichtete Tribüne und dankte im Namen und Auftrage der auswärtigen Sängerbrüder dem Festcomite und der Einwohnerschaft Fraustadts für die herzliche und gastliche Aufnahme, welche dem Sängerfeste und den auswärtigen Sängern von allen Seiten so liebreich und theilnahmsvoll entgegen gebracht worden und schloß seine begeisterte Anrede mit einem den ganzen Ort durchtönenden dreimaligen Hoch auf die Stadt Fraustadt und seine Bewohner. Diese Dankrede fand eine kurze Erwiderung durch den Bürgermeister Maschke mit einem Hoch auf den Sängerbund und schloß mit dem Wunsche, daß sich das Fest bald wieder in der Mitte Fraustadts erneuern möge. — Das dreitägige Fest schloß mit einem großen Volksball, der um 10 Uhr Abends im Pilegaardschen Saale seinen Anfang nahm und bis gegen 4 Uhr Morgens dauerte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rotterdam, 7. Aug. Kaffee. Hier am Platze ward nur der Umsatz eines Partiechens ordinärer Padang zu 34½ Fl. bekannt; die hohen Forderungen der Pflanzer beschränken das Geschäft. In Samarang kamen inzwischen 2500 Picols zu 34½ Fl. zum Abschluß. — Zucker. Da von neuer Waare fast noch nichts am Markte erscheint, so ging nur wenig um. Kurz nach Abgang voriger Post wurden hier einige Partiechen Jacatra auf Lieferung in 3—4 Monaten zu 16½ Fl. und 16⅝ Fl. für Nr. 16 kontrahirt. In den letzten Tagen ward zu diesem Preise vergebens angeboten; zu 16¼ Fl. für Nr. 16 hat man ein paar Partiechen auf sofortige Lieferung genommen, und wenn in den nächsten Tagen die Anfuhren zunehmen, wird man wohl gemächlich zu diesem Preise kaufen können. Auf der Küste wird mit 16¼ Fl. ohne Erfolg ausgeboten. — Die Frage nach Reis blieb seit unseren letzten Mittheilungen sehr lebhaft für China, so daß nach und nach circa 3000 Koyangs ordinärer und schöner Carga zu 115—132 Fl. genommen wurden. In Folge stillerer Berichte von China ist unser Markt jedoch wieder ruhiger geworden und die Preise sind 10 Fl. gewichen. Für Europa wurden nur die Verkäufe von 50 und 80 Koyangs schön blanke Waare zu 145 und 150 Fl. bekannt. — Arak mit kleiner Frage und zunehmendem Vorrath, wodurch einige Brenner niedriger abgegeben haben, nämlich 100 Legger zu 43 Fl. und 90 Legger prima zu 50 Fl. — Indigo bleibt zu 4.05 Fl., wozu mehreres umging, begehrt. — Von Häuten finden die an den Markt kommenden Partien zu 3¼—3½ Fl. Nehmer. — Von schwarzem Pfeffer ward kein Umsatz bekannt, dagegen sind 100 Picols weißer zu 36½ Fl. verkauft. — Gummi Damar mit kleinem Vorrath, und daher trotz schwacher Frage behauptet; der Umsatz beschränkte sich auf 150 Picols zu 25½ Fl. — Gummi Elasticum. Bei kleinerer Zufuhr dauerte eine gute Frage fort, und die an den Markt gekommenen circa 500 Picols fanden zu 85 Fl. coulant Nehmer.

[Productenmärkte im Juli 1860.] Die Charakteristik des vergangenen Monats besteht in einem zeitweiligen Aufleben des Verkehrs in einzelnen Artikeln, natürlich bei ungemein niedrigen Preisen, zu dem indessen nur zufällige Momente, besonders der Anstoß von außen, günstige Wasserstände 2c. Anregung gegeben, und das meist nur kurze Zeit angehalten hat, daher nur einem Deckungsbedürfnisse der Consumenten zuzuschreiben ist. Hierher gehört Roheisen, das sich durch Anziehen der schottischen Roheisenpreise momentan hob, Blei, das durch Käufe der preußischen und russischen Regierung fest erschien, sogar Preissteigerung erfuhr, endlich Kupfer, das bedeutende Herabsetzungen in England erfahren; Zink war in Breslau nur durch den günstigen Wasserstand gehalten, während in Hamburg und London dieser Artikel kaum berücksichtigt wurde. Kohlen, englische, waren in Berlin durch Ueberführung des Marktes, theilweise mit schlechter Waare, schlecht zu placiren und so billig, daß die schlesischen Steinkohlen nicht damit concurriren konnten.

Roheisen, schottisches in Glasgow, 50¾—51, 52¼, 52, zuletzt 51¾—52 Sh. per Ton. Dasselbe in Berlin auf Lieferung 45, 44, 45—47, 45, 46, zuletzt 45¼, loco dort 45—47½, 48—50, 47½ Sgr. per Ctr.; englisches 40—42½ Sgr. per Ctr.; oberschlesisches Holzkohlenroheisen ab Oppeln 50, Coksroheisen ab Gleiwitz 37½, dann 35—37½ Sgr. per Ctr. In Berlin, am Ende des Monats, franco dort, ersteres zu 55, letzteres zu 44 Sgr. per Ctr. offerirt. In Breslau ersteres 45—52, später 46—52 Sgr., letzteres 33 und 34—37 Sgr. per Ctr.

Stabeisen. In Breslau gewalztes 3⅓—3⁵⁄₁₂, geschmiedetes loco Oppeln 3¾—4⅓, dann 3¾—4¼ Thlr. per Ctr. In Berlin oberschlesisches Walzeisen, Grundpreis 4⅓—4⅔, geschmiedetes 5—5⅓—5⅔, Staffordshire 5—5⅓ Thlr. per Ctr. Kesselbleche 6—7 Thlr., alte Schienen zu 1¾ Thlr., zuletzt zu 1⅚ Thlr. per Ctr. notirt, indessen meist nominell.

Zink in Breslau 5 Thlr. 29 Sgr., 5 Thlr. 28 Sgr., 5 Thlr. 27½ bis 28 Sgr. per Ctr. In Berlin, indessen loco Breslau, gewöhnliche Marken 6 Thlr., 5 Thlr. 29½ Sgr., 6 Thlr., 6 Thlr. 3 Sgr., zuletzt 6 Thlr. 1 Sgr., W. H. Marke 6 Thlr. 5 Sgr., 6 Thlr. 2½ Sgr., 6 Thlr. 5 Sgr., zuletzt 6 Thlr. 4 Sgr. per Ctr.; im Detail loco dort 6⅚, 6¹¹⁄₁₂ und 7 Thlr. per Ctr. In Hamburg nur zuletzt zu 13 Mk. 3—4 Sch. auf Lager, 13 Mk. 5—6 Sh. per Ctr. auf Lieferung notirt. In London 20¼—20½ L. per Ton.

Blei. In Breslau tarnowitzer 7⅓, sächsisches 7—7⅙ Thlr.: in Berlin letzteres 7⅓—7⅔, 7⅙—7½, zuletzt 7—7½ Thlr., spanisches 8½ Thlr. per Ctr. notirt.

Bleiglätte, tarnowitzer in Breslau 7⅔—8 Thlr. per Ctr.

Kupfer. In Breslau russisches 37½—40, später 38—42 Thlr.; in Berlin dasselbe 37—40, 38—41, zuletzt 38—40 Thlr., aber auch nach einer andern Notiz 39—41 und 40—42, zuletzt 38—42 Thlr., englisches, schwedisches, australisches und amerikanisches bald zu 35—36, bald zu 37—39 Thlr. per Ctr. notirt.

Zinn, englisches in Breslau 47, 46, 47 Thlr., in Berlin in Posten 47, 46½, 47—47½, zuletzt 46⅓ und 46¼ Thlr. per Ctr. notirt. Im Detail 1—2 Thlr. theurer.

Steinkohlen, englische in Berlin: Stückkohlen 18—22 Thlr., Nußkohlen 15—17 Thlr., Coks 14½—17, zuletzt 15—16½ Thlr. per Last; in Breslau Stückkohlen 23—27½ Sgr., Kleinkohlen 18—22½ Sgr. per preuß. Tonne.

(Wochenschrift des Schles. V. für Berg- u. Hüttenwesen.)

† **Breslau**, 9. August. [Börse.] Bei unveränderten Coursen war das Geschäft sehr gering, nur in Kosel-Oderberger Aktien fand ein lebhafter Umsatz statt. National-Anleihe 62½, Credit 74, wiener Währung 78⅓ bis 78¼. Oberschlesische A. 132¼—132½ gehandelt, Kosel-Oderberger 42 bis 41½ gehandelt, schließen 41⅝ Br. Fonds unverändert.

Breslau, 9. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; pr. August 46 Thlr. bezahlt, August-September 45 Thlr. Br., September-Oktober 44—43½—44 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 43—42⅞—42¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43 Br.

Rüböl fest; loco 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., pr. August 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., August-September 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., September-Oktober 11¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12 Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18 Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 18⅓ Thlr. bezahlt, pr. August 18⅙—¼ Thlr. bezahlt, August-September 18—18¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17½ Thlr. Gld., Oktober-November 16¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau**, 9. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren gering, die Offerten von Bodenlägern mäßig und mit Ausnahme von Roggen, der am stärksten in neuer Frucht zugeführt war und billiger erlassen werden mußte, haben alle übrigen Getreidearten keine Preisveränderung erlitten. Kleine Posten frischer Gerste wurden mit 37—42 Sgr., frischer Hafer mit 25—59 Sgr. bezahlt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.........	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch......	70—74—78—82 "	
Roggen...............	62—65—68—70 "	
Roggen, neuer.........	52—56—59—62 "	
Gerste...............	40—46—50—56 "	
Hafer................	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen.........	46—48—50—52 "	
Wicken....	36—38—40—43 "	

Oelsaaten in tadelfreien Qualitäten lebhaft begehrt und höher bezahlt, feuchte Sorten schwer verkäuflich und am reichlichsten zugeführt. — Winterraps 83—88—92—95—98 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—98 Sgr., Avel 88—90—93—95—98 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco 11 11/12 Thlr. Br., pr. August und August-September 11 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 11/12 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Nov. 12 Br.

Spiritus fest, loco 11¾ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war bei geringem Angebot nur schwache Frage und die Preise ohne Aenderung.

Rothe Kleesaat 9—10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 9. Aug. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 6 F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 30. Juli. [Der Handwerker-Verein unter Führung des Hrn. Geh. Rath Göppert im botanischen Garten.] Was botanische Gärten sein können und sollen, gewahrt man erst dann recht klar, wenn man den hiesigen aus eigener Anschauung mit anderen zu vergleichen im Stande ist. Es ist möglich, daß großartige, von den splendidesten Geldmitteln unterstützte und im Centrum des Weltverkehrs gelegene Institute, wie der zu Kew in England, nach Umfang und Masse ein Mehreres leisten; sicher aber können sie hinsichtlich der instructiven Einrichtung keines anderen Weges wandeln, als der hiesige unter Göppert's Leitung, und es ist nicht allein dem Beobachter augenfällig, wie derselbe in rascher Aufeinanderfolge von Jahr zu Jahr das ins Auge gefaßte Ideal immer mehr realisirt hat, sondern es ist den Sachkundigen bekannt und verdient dies auch dem hiesigen Publikum zu sein, daß der genannte Director unseres bot. Gartens nicht nur in einzelnen Stücken wesentliche Fortschritte auf diesem Gebiete angeregt hat, sondern daß er (insbesondere durch seine Schrift „über bot. Gärten und deren Einrichtung", so wie durch die Monographie des hies. bot. Gartens) auf demselben tonangebend dasteht.

Es ist nach der von ihm eingeschlagenen Richtung nämlich nicht mehr genug, daß sich in einem bot. Garten möglichst viele, wenigstens die charakteristischen Pflanzen vorfinden, allenfalls nach irgend welchem Systeme untergebracht; sondern, wie die neuere Wissenschaft durch die „Pflanzengeographie" erweitert und namentlich durch Al. v. Humboldt die pflanzliche Physiognomik der verschiedenen Erdstriche ꝛc. so trefflich herausgearbeitet worden ist, so soll auch ein bot. Garten im Kleinen und so weit annähernd als möglich ein Bild dieser Vertheilung der Vegetation und ihrer verschiedenen Charaktere gewähren. Dies für die reine Wissenschaft. Aber auch die Praxis stellt heut größere Anforderungen: die Botanik ist nicht mehr blos das Studium für Aerzte und Apotheker; das Gewerke und der Handel stehen in den mannigfachsten Bezügen zu ihr, und der Markt ist mit einer Unzahl fremdländischer Produkte aus dem Pflanzenreiche, für den Luxus wie für das Bedürfniß bereichert. Es soll dann der bot. Garten auch die allerlei Nutzpflanzen in ihren Entwickelungsstufen und zusammt ihren nutzbaren Theilen zeigen, und dies auch dann, wenn die betreffende Pflanze selbst Hierlands nicht zur vollen Entwickelung gedeiht.

So sehen wir denn in dem hies. bot. Garten in der That nicht nur in einer großen Anzahl die Vegetationsbilder der verschiedenen Zonen und Klimate, der Erdtheile, Länder und Höhenstriche aufgestellt (es versteht sich, daß dies vollkommen nur im Hochsommer geschehen kann, da nur in diesem die Gewächse heißerer Himmelsstriche bei uns das Freie vertragen); — sondern es findet auch nach der andern Seite hin eine Gruppirung unter Berücksichtigung des Gebrauches (in der Arzneikunde und in der Technik) statt, begleitet von der Aufstellung der nutzbaren Produkte unmittelbar neben den bezüglichen Pflanzen.

Durch die ausgedehnteste Betäfelung sowohl an den einzelnen Gewächsen, wie nach den Gruppen, Ordnungen ꝛc. ist für Erklärung gesorgt. Jedoch ist es immer ein Anderes, ob man sich allein durch diese Fülle des Dargebotenen hindurchzuarbeiten hat, oder ob es, wenigstens beim erstenmale, an der Hand eines Leiters geschieht. Ersteres wird, auch bei Vorkenntnissen, immerhin einer dauernden Wiederholung bedürfen, wenn es fruchtbaren Erfolg haben soll; letzteres ward, wie oben erwähnt, dem „Handwerker-Vereine" durch Hrn. Geh. Rath Göppert selbst zu Theil.

Mit wie großem Interesse es aufgenommen ward, geht wohl schon daraus hervor, daß, ungeachtet bei Tage so manches Mitglied dieses Vereins durch die unerbittliche Nothwendigkeit bei seinem Erwerbe festgehalten wird, doch der Verein in seinem größeren Theile sich einfand, so daß der Zuhörer stellenweis für die Demonstration fast zu viele waren. Doch war auch für diesen Umstand durch eine anwesende Hilfskraft Sorge getragen. Wir können nun dem mehrstündigen Gange durch die Theile des Gartens und die Glashäuser keineswegs referirend ins Einzelne folgen, was doch nur Stückwerk geben würde und ohne die Demonstration selbst überdies eine bloße trockene Nomenclatur. Wir wollen also nur erwähnen, daß beim Eintritte in die Demonstration Zweck und Einrichtung der bot. Gärten kurz erörtert ward; daß sodann die Betrachtung bei den links vom Eingange theils im Freien, theils unter Glasbedeckung aufgestellten wichtigen fremdländischen Pflanzen begann, neben denen in einem Glaskasten die etikettirten Produkte derselben versammelt sind (Theestrauch, Drachenblutbäume, Agaven und Aloës, Topfbaum, Kuhbaum, Affenbrodtbaum, chines. Papierpflanze, Zimmet, Gewürznelke, Kakao, Guttapercha, Quassia, Upas, Baumwolle, Reis, Gummipflanzen, Mimosen, Bambus ꝛc. ꝛc.). Hierauf ward das größere Warmhaus mit seinen Kindern der Tropen (Kaffee, Pisang, Pfeffer, Jatropha, Seifenbaum, Pandane ꝛc. ꝛc.) besucht, dann im Freien die Durchwanderung der Gruppen fortgesetzt, woran sich die Erklärung der physiologischen und der paläontologischen Partien schloß. Nächst den auch für die durchaus unvorbereiteten unter den Zuhörern faßlichen Erläuterungen und Hinweisungen gab der Führende auch interessante Mittheilungen über die Beobachtungen, welche man an den Pflanzen des Gartens während der letzten Sonnenfinsterniß angestellt hat und resp. den Erscheinungen, welche bei ihr als einer hier nur partialen nicht eingetreten sind. — Wir können im Rückblicke auf das durch Hrn. Geh. Rath Göppert dem Vereine Gewährte nur wünschen, daß sich Kräfte finden mögen, die ebenso bereit und angethan sind, den Letzteren auch in andere Gebiete des menschlichen Wissens und die dafür vorhandenen Sammlungen in demonstrativer Weise einzuführen, und sind gewiß, daß jedes der betheiliget gewesenen Mitglieder, deren manche von der alle Tage dem Publikum gewährten Zugänglichkeit des bot. Gartens einen häufigen Gebrauch gemacht haben, denselben nun in einer weit fruchtbareren Weise besuchen wird, als vorher.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 31. Juli. Seit acht Tagen ist in dem Abgang der Eilzüge von hier eine abermalige Verbesserung eingetreten. Der Eilzug nach Köln und Frankfurt verläßt des Abends erst um 7½ Uhr (früher um 6½), Morgens erst um 7 und 7½ (früher um 6 und 6½) Berlin, ohne in Frankfurt und Köln später einzutreffen als bisher. Der Abendzug nimmt also die volle Correspondenz des Tages mit und der Reisende hat den vollen Tag hier benutzen können, während der Morgenzug benutzt werden kann, ohne zu einem lästig frühen Aufbrechen zu nöthigen. Leider ist die Verbindung mit München noch immer gleich schlecht geblieben. Nach allen Richtungen kann man hier ohne Unterbrechung große Touren zurücklegen: man verläßt Abends 7½ Uhr Berlin und ist am andern Abend 8 Uhr 20 Minuten in Paris, oder um 9 Uhr 45 Minuten in Zürich, oder zu derselben Zeit über Stuttgart in Friedrichshafen; oder man verläßt Abends 10¾ Uhr Berlin und ist am andern Abend 7½ Uhr in Wien u. s. w. Nur nach München und über München nach Tirol, der Schweiz und Italien haben wir keine direkte Verbindung. Für den norddeutschen Verkehr mit Baiern betrachtet sich Leipzig als Metropole, die weder auf Hamburg, noch auf Hannover, Preußen, noch selbst auf Dresden Rücksicht zu nehmen hat. Alle Passagiere, welche den Schnellzug nach München benutzen wollen, haben das Vergnügen, in Leipzig zu übernachten, d. h. des Abends um 11 Uhr in Leipzig anzukommen, im glücklichsten Fall um 12 Uhr das Lager zu erreichen, das sie um 3 oder 3¼ Uhr wieder verlassen müssen. Abgesehen von der Tortur eines solchen Nachtquartiers braucht man für die 100 Meilen von hier nach München 26¼ Stunden, während die 150 Meilen nach Paris in 25, die 110 Meilen nach Wien in 24, die 137 Meilen über Frankfurt nach Zürich in 26¼ und die 135 Meilen über Frankfurt und Stuttgart nach Friedrichshafen in ebenso vielen Stunden zurückgelegt werden. Die Folge dieser höchst verkehrten Einrichtuug ist, daß der ganze sehr bedeutende Fremdenzug aus Norddeutschland, Skandinavien, Rußland nach der Schweiz nicht über Hof und München, sondern über Frankfurt-Basel oder über Frankfurt-Stuttgart geht. Ja, sehr viele Reisende, welche von hier nach München gehen, ziehen die bequemere Route über Frankfurt vor, d. h. benutzen die 19 Meilen baierische Bahn von Ulm nach München, statt der 56 Meilen von Hof nach München. Denn man macht die 120 Meilen von hier über Frankfurt und Stuttgart nach München genau so schnell, als die 100 Meilen über Hof nach München und spart die Plage und den Aufwand des Uebernachtens in Leipzig. Es ist wohl zu hoffen, daß diese evidenten Nachtheile der bisherigen Einrichtung stark genug sind um recht bald eine Aenderung zu veranlassen. — Leipzig hat sich von jeher dadurch ausgezeichnet, daß die Passagiere, „um etwas Geld in der schönen Lindenstadt zu lassen" — dort liegen bleiben müssen; oft, von Breslau her, kam man pünktlich zurecht, um den hallischen Zug noch abfahren zu sehen, der recht gut noch 10 Minuten hätte warten können. Es ist sehr verdienstlich, solch beispiellose Mißstände öffentlich zur Sprache zu bringen.

Reichenbach in Schlesien, im August. — Wir haben kürzlich Einsicht genommen in die Baupläne, Statuten ꝛc., die sich auf die **Gründung einer Societäts-Dampf-Dauermehl-Mühle** mit Bäckerei und einer Oel-Fabrik am hiesigen Orte beziehen. Wir ersehen daraus, daß mit dem Unternehmen in zwei Stadien vorgegangen werden soll; zunächst mit der Dauermehl-Mühle mit Bäckerei, und später mit der Oel-Fabrik. Da für vorliegendes Unternehmen schon ein Theil der Bauwerke zu diesem Zwecke neu errichtet worden ist und nur fortgesetzt werden darf, auch die Betheiligung durch Beitrittserklärungen wesentlich fortgeschritten ist, so steht zu erwarten, daß im Laufe des künftigen Monats der Bau beginnt und im Laufe einiger Monate die Dauermehl-Mühle mit Bäckerei in Betrieb gelangen wird. — Das vorliegende Societäts-Unternehmen bietet den Herren Theilnehmern so günstige Chancen, wie es nur selten der Fall sein dürfte. — Das Grundstück übernimmt die Gesellschaft zu kreisgerichtlicher Taxe. — Durch die schon zu diesem Zwecke vorhandenen Bauwerke gelangen die gezeichneten Kapitalien zu sehr rascher Verzinsung. — Die Verwaltungskosten sind möglichst solid gestellt. — Die Antheilsscheine werden zu 50 Thlr. ausgegeben und ermöglichen somit auch die Betheiligung mit kleineren Summen. — Die gezeichneten Kapitalien werden bei zweimonatlichen Zwischenräumen in fünf Raten seiner Zeit eingezogen. — Durch die Anlage der Backöfen mit Kohlenheizung und der Aufstellung einer Knetmaschine werden außerordentliche Ersparnisse an Selbstunkosten, bereits die Hälfte im Verhältniß der gewöhnlichen Bäckereien, bei dieser Einrichtung erzielt. — Bei der vorzüglichen Geschäftslage und dem umsichtigen schwunghaften Betriebe, dürfte die berechnete Dividende in Höhe von 15 resp. 20 Prozent den Verhältnissen nach durchaus nicht zu hoch gegriffen sein. Die Statuten, Prospecte, Ertragsberechnungen ꝛc. können gratis in Empfang genommen werden, und werden auf Verlangen übersendet durch die Herren Vankiers B. Schreyer u. Eisener in Breslau, Fabrikbes. Herren J. Scholz u. Sohn in Klitschdorf bei Bunzlau, wie Herrn Mühlen-Baumeister Haase zu Reichenbach, Kaufmann Herrn C. H. Dyhr zu Reichenbach in Schl. und Herrn C. A. Leupold zu Freiburg. — Antheils-Zeichnungen resp. Beitritts-Erklärungen werden ebenfalls von diesen Herren angenommen. [987]

Gestern wurde ausgegeben: [980]

Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 20.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Der künstliche Dünger und seine Anwendung (Forts.) — Betriebsverhältnisse der Ernte mit Maschinen — Ueber Salzfütterung. — Sheriff Mechi's rentable Wirthschaft auf schwerem Lettenboden. — Die Hessenfliege, Cecidomyia. — Feuilleton: Das Versorgungsbureau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Bücherschau. — Besitzveränderung. — Wochenkalender. — Durchschnittsmarktpreise von verschiedenen Städten Schlesiens pro Monat Juni 1860. — Briefkasten. — Amtliche Marktpreise.

Wöchentlich ein Bogen. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 22½ Sgr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an und liefern alle bereits erschienenen Nummern nach.

In Folge der in der heutigen Breslauer Zeitung aufgenommenen **„Bitte an edle Menschenfreunde"** zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten **Bewohner der Stadt Löwen,** erbieten wir uns wiederholt, gütige Gaben für dieselben anzunehmen. [912]

Breslau, 7. August 1860. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen.

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
1. 8.	Beuthen OS.	—	75	60	48	30	72	—	96	—	—	—	45	—	—	20	18	210	3	20	3
—	Brieg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. 8.	Frankenstein	93	94	75	55	34	67	—	—	—	—	—	—	86	95	26	19	106	3¼	15	3½
7. 8.	Gleiwitz .	70—80	—	50—60	45—48	28—30	60—72	50—60	—	8—9	—	—	42	—	—	14—16	18	150	3½	16	3
7. 8.	Glogau .	75—87	—	52—60	40—43	26—34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	21	140	—	15	4
2. 8.	Görlitz . .	80-100	—	64—69	49—54	27—39	65	—	—	—	—	—	—	90	—	12	15	150	3	14	—
6. 8.	Grünberg .	75—80	—	50—51	47—50	36—40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12—16	20	180	3	15	4½
2. 8.	Hirschberg .	98	107	77	62	36	70	—	92	—	—	—	—	—	—	20—24	18	210	3	14	3¾
7. 8.	Liegnitz . .	74—78	78—82	53—60	43—48	30—34	63—68	—	—	—	—	—	—	80—93	85—90	13—15	21	140	3½	12	5
—	Neisse . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Oels . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Ratibor .	83—90	—	49—65	29—48	28—30	63—65	—	—	—	—	—	—	—	—	11	18	90	3	13	4
7. 8.	Reichenbach	90	96	74	56	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	20	135	3½	13	4
3. 8.	Schweidnitz	95	100	72	58	36	65	—	125	—	—	—	—	90	—	24	25	180	4	13	3¾
8. 8.	Breslau .	84—96	88—99	62—71	40—56	25—33	54—60	36—43	40—45	9—12	11—18	7½	48	80—97	88—97	20	28	170	—	15	3¾

Heute Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Gruner,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 9. August 1860.

[982] **Eduard Trewendt.**

Familiennachrichten.

Eheliche Verbindung: Herr Kreisrichter Carl Oelsner in Trzemeszno mit Frl. Sophie Steinitz aus Breslau.

Verlobungen: Fräul. Marie Pfeiffer in Radmeritz mit Hrn. Prediger Teschner in Kottbus, Frl. Marie v. Kleist mit Hrn. Lieut. v. Hertzberg in Kolberg, Frl. Pauline Dannenberg mit Hrn. Dr. phil. Carl Bast in Berlin, Fräul. Clementine Grube mit Herrn Magazin-Rendanten C. Homburg in Frankfurt a. O., Fräul. Mathilde Brühl mit Hrn. Kfm. Heinrich Hille in Lieberose.

Eheliche Verbindungen: Herr Prem.-Lieut. v. Kummer mit Frl. Emilie v. d. Osten in Schönow, Hr. Lieut. Moritz v. Holleben mit Frl. Clothilde Jahn in Meiningen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. Gontard in Frankfurt a. O., eine Tochter Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Nickel in Güstrow, Hrn. Hofoptikus Petitpierre jun. in Berlin.

Todesfälle: Frau Malwine Wartenberg geb. Mavatz in Berlin, Frau Caroline Burgwitz geb. Röhrich das.

Theater-Repertoire.

Freitag, 10. August. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau **Amalie Haizinger.** Neu einstudirt: **„Eine kleine Erzählung ohne Namen."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Koppel, Hr. Hüvart. Doris, Frau A. Haizinger. Emma, Fräul. Schäffer. Wahrberg, Hr. Vaillant. Farrenkraut, Hr. Echten. Milze, Hr. Tietz.) Hierauf, neu einstud.: **„Doktor Wespe."** Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix. (Herr v. Zünndorf, Hr. Hüvart. Elisabet, Fräul. Schäffer. Thekla, Fräul. Berg. Theudelinde, Frau A. Haizinger. Doktor Alfred Wespe, Hr. Vaillant. Ludw. Hanau, Hr. von Ernest. Wellstein, Hr. Baste. Schreier, Hr. Meinhold. Christoph, Hr. Tietz. Adam, Hr. Echten.)

Sonnabend, 11. August. (Kleine Preise.) **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Fräul. Zürndorfer, vom Hoftheater zu Wiesbaden.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, 10. August. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Fräulein Louise Krebs.** 1) Zum ersten Male: **„Lisette hilf, oder: Ich gehe meinen eigenen Weg."** Schwank in 1 Akt von B. 2) Zum ersten Male: **„Der Bär und der Bassa."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von C. Blum. 3) **„Indienne und Zephirin, oder: Eine Tanzlektion im Dachstübchen."** Vaudeville in 1 Akt von W. Zierrath. 4) **Traumbilder** von H. C. Lumbye. Gedicht nach dem Dänischen von Carl Nilsen, gesprochen von Herrn Becker. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Fürstensgarten.

Heute Freitag den 10. August: [1358]

Abonnements-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Die resp. Inhaber von Billets zu den Abonnements-Konzerten im Weissgarten haben gegen Vorzeigung ihrer Billets freien Eintritt.

Ein Paar gebrauchte Schweizer-Büchsen stehen Oderstraße 33 billig zum Verkauf.

Danksagung.

Dem Herrn **Doktor Hanuschke** in Ottmachau fühle ich mich in meiner großen Freude verpflichtet, meinen **innigsten tiefgefühltesten Dank** hiermit öffentlich auszusprechen, indem mein 4½ Jahr alter Knabe, welcher mit einem Klump-Fuß geboren, von diesem **äußerst geschickten Arzt so glücklich operirt worden,** daß mein Kind **jetzt** mit **gleichen Füßen** in unsere Arme **zurückgekehrt ist.**

Wer Gelegenheit hat, die **so vielen glücklich vollendeten Kuren** kennen zu lernen, wird diesem **edlen Wohlthäter** der **Leidenden** die größte **Anerkennung und Bewunderung nicht versagen.**

Gott, der Allmächtige, gebe demselben nur ein recht langes Leben.

C. F. Richter,
Kaufmann in Reichenbach i. Schl.

Volksgarten.

Heute Instrumental-Konzert.

Anfang 5 Uhr. [984]

Beispiellos billig!!!

Das Pfennig-Magazin!!!

Die drei allerneuesten Jahrgänge (Leipzig bei Brockhaus) 1248 gr. Oktavseiten stark, mit 1000 der feinsten Holzschnitte größtentheils in Blattesgröße, statt des Ladenpreises von 6 Thlr. für nur:

45 Sgr. alle 3 Jahrgänge!

Eine weitere Empfehlung obigen Buches, welches Jedermann, jung oder alt, interessiren wird und muß, wäre überflüssig. Zahlreichen Offerten sieht entgegen: [965[

Moritz Glogau in Hamburg,
Neustädter-Fuhlentwiete 122.

Zum Freischießen,

in Breslau am 12., 13. und 14. August d. J., laden alle Schießfreunde freundlichst ein:
Die Schützenältesten. [1367]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **4 Stück Personenzug-Locomotiven** im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Freitag den 17. August d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von 4 Stück Personenzug-Lokomotiven"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnung, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 2. August 1860. [899]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke.

Die Heilung meiner Frau von einem lebensgefährlichen Brustleiden durch den Herrn Dr. Reimann in Berlin, obgleich die Krankheit schon hoffnungslos war, veranlaßt mich allen Brustleidenden diesen Arzt warm zu empfehlen, besonders da dessen Kurverfahren in dieser bisher unheilbaren Krankheit sich schon vielfältig und durch die Heilung vieler schon verzweifelter Brustkranken, sich einen weitverbreiteten Ruf erworben hat. Das Heilsystem auf stufenweise Stärkung aller Organe des kranken Körpers und speziell der angegriffenen Lungen basirtes, wirkt natürlich nur langsam, aber desto sicherer, und hat sich dadurch besonders bewährt, daß die Behandlung durch Correspondenz eben so sicher wirkt, als bei persönlicher Hilfeleistung. — Meine Frau schon Jahr und Tag an einem heftigen Husten mit Auswurf, Bluthusten und allen Erscheinungen der Schwindsucht leidend, war schon hoffnungslos aufgegeben, als dieselbe noch zu unserer großen Freude durch den Hrn. Dr. Reimann in Berlin in Zeit von einem Jahre ganz hergestellt wurde, so daß dieselbe noch jetzt nach 3 Jahren eine ganz gesunde Frau ist. Dem Gründer meines Lebensglückes fühle ich mich daher verpflichtet, hiermit aus vollem Herzen meinen öffentlichen, nie verlöschenden Dank darzubringen. [970] Dr. **Lautner.**

Unterricht in der Malerei der Blumen

nach einer leichten sichern Methode, welche Jeder, Erwachsene im späten Alter, sowie Kinder von 10 Jahren an ohne Vorkenntnisse nach einem 8stündigen Cursus à 5 Thlr. erlernen. — Einige Probeblätter hat die Musikalien-Handlung der Herren König und Comp., Schweidnitzerstraße, zur gefälligen Ansicht bereitwillig übernommen.

A. Nitzsche, Nikolaistraße 73, erste Etage, Vorm. 9—10. [1362]

Oeffentliche Vorladung.

Die verehelichte Zahnarzt **Mathilde Sager,** geb. **Schultze,** verwittwet gewesene Intendanturfekretär **Werner** hierselbst, hat gegen ihren Ehemann, den Zahnarzt **Heinrich Sager,** wegen böslicher Verlassung und wegen Ehebruchs die Ehescheidungsklage bei uns angebracht. Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklage wird der dem Aufenthalte nach unbekannte, oben genannte Verklagte auf

den 20. Septbr. d. J., VM. 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrathe Fürst, in eins der drei Terminszimmer im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes hiermit öffentlich vorgeladen, unter der Warnung, daß bei seinem Ausbleiben angenommen werden wird, er sei der böslichen Verlassung und des Ehebruchs geständig, daß demnächst die Ehe getrennt, der Verklagte für den allein schuldigen Theil erachtet und in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen verurtheilt werden wird. [450]

Breslau, den 8. März 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Schießhauspacht.

Zur öffentlichen Verpachtung des der Stadt-Kommune gehörigen neuen Schießhauses mit (theilweise bewohnbaren) Nebengebäuden und 2 Gärten von etwa 10 Morgen Flächeninhalt auf 5½ Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, haben wir einen Termin auf **den 20. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt. Pachtlustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in unserem Bureau und bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Büstorff zur Einsicht offen liegen.

Die 3 Meistbietenden haben noch im Termin eine Kaution von 60 Thlr. zu deponiren.

Wohlau, den 6. Juli 1860. [873]

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [828]

In Gemäßheit von § 137 sq. Tit. 17 Thl. I. des A. L. R. wird den unbekannten Gläubigern die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Justiz-Amtmanns a. D. und Rittergutsbesitzers **Friedrich Leopold August Duden** auf Niederfaulbrück hiermit bekannt gemacht.

Zur Annahme der Anmeldungen ist der Rechtsanwalt von Damnitz zu Reichenbach in Schlesien bevollmächtigt.

Niederfaulbrück, Kr. Reichenbach in Schles., den 1. August 1860.

Die Justiz-Amtmann **Duden**'schen **Erben.**

Die neue Auflage von **Pierer's Universal-Lexikon,** bis jetzt vollständig 9 Bände und einige Hefte des 10. Bandes, erstere gebunden, Kostenpreis 18 Thlr., verkauft für 9 Thlr.; ferner **Neuer Spezial-Atlas des Preußischen Staats,** in 26 color. Reg.-Bez.-Karten, Ausgabe von 1859, geb., Kostenpreis 3⅚ Thlr., verkauft für 1 Thlr. 25 Sgr.

[964] **H. Krebs** in Namslau.

Ein an mich unterm 2. Juli d. J. von Breslau abgesandter rekommandirter Brief ist verloren gegangen und ersuche deshalb den Absender um gef. Mittheilung des Inhalts.

Friedrich Huth,

[1359] in Schmarse bei Oels.

Der Inhaber eines Engros-Geschäfts in einer industriereichen Gegend, die er jeden Monat bereist und in welcher er bereits eine ausgebreitete Kundschaft besitzt, wünscht einige gangbare reele **Artikel in Commission** zu nehmen. Ueber seine Solidität werden namhafte Häuser Auskunft geben. Gefällige Offerten unter P. P. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franko erbeten. [693]

Englischer Hof in Dresden,

mitten in der Stadt, nahe dem Hoftheater 2c., sowie in frequentester Geschäftslage. Aufmerksamste Bedienung, solide Preise. Ganz neue Einrichtung, vorzügliche Betten, für Familien und Geschäftsreisende empfohlen.

[531] **J. Gambel,** Besitzer.

Bremer Cigarren

in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:

Dos Amygos	1000 St. 11 thl.,	100	33 sgr.,
El Buon Gusto	„ 15 „	„	45 „
Cabannas y Carb.	„ 20 „	„	2 thlr.

Emanuel Danziger u. C.,

[944] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Echte Panamahüte,

das Stück 24 Sgr., früherer Preis 3 Thlr.,
„ „ 1½ Thlr., „ „ 8 „
„ „ 2½ Thlr., „ „ 20 „

letztere Sorte Doppelpanamas, extra fein, werden in allen Größen gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß versandt, von **F. Elbe** in Altona, Reichen-Straße Nr. 33. [967]

Neuen hamburger

Elb-Caviar, Aal-Bricken,

Speckflundern, Spickaale, geräucherten und marinirten **Lachs, Brataal,** französische **Catharinen-Pflaumen,** neuen **Schwadengries,** empfiehlt von neuen Sendungen:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Frisches Rothwild,

à Pfund 4 und 5 Sgr., so wie Rehwild empfiehlt: **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

Eine neue **Auffatz-Chaise,** neuester Façon, ist zu solidem Preise zu kaufen beim Wagenbauer **J. Matschinsky** zu Glaz, neben dem Schießhause. [1365]

Eine gebrauchte Kartoffelmühle und Malzquetsche zum mittleren Betrieb stehen billig zum Verkauf auf dem Dominium **Groß-Stein** per Gogolin. [1370]

Bleichwaaren [825]

werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Wichtig für Aerzte und Apotheker, unentbehrlich für Droguisten.

So eben erschien und ist bei **Maruschke und Berendt** in **Breslau,** Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten, zu haben:

Handwörterbuch

der chemisch-pharmazeutischen, technisch-chemischen und pharmakognostischen Nomenklaturen, oder

Uebersicht

aller lateinischen und französischen Benennungen sämmtlicher chemischen Präparate des Handels und sämmtlicher rohen Arzneistoffe. Von

Ernst Friedr. Anthon,

technischer Chemiker, Fabriken-Inspektor, Sektionsvorstand des böhmischen Gewerbevereins in Prag und Mitglied verschiedener wissenschaftlicher und industrieller Vereine.

Zweite vollständig umgearbeite und sehr bedeutend vermehrte Auflage. gr. 8. brosch. 1. Lieferung 20 Sgr.

Vollständig in 5—6 Lieferungen, die in Zwischenräumen von 4—6 Wochen erscheinen.

Die günstige Aufnahme, die das obige Werk bereits in seiner ersten Auflage fand, überhebt uns, den besonderen Werth desselben, bei dieser neuen Bearbeitung, näher zu erörtern. Nur sei uns die Bemerkung erlaubt, daß wir nicht versäumten, die erstaunlichen Fortschritte unserer Zeit in der Botanik, Chemie und Pharmakologie, die gewiß einen unverkennbaren Einfluß auf die Materia medica ausübten, genau zu berücksichtigen.

Außer bei den Herren Aerzten und Apothekern wird und muß unser Handbuch, hauptsächlich in der neuen Bearbeitung, **auf jedem Comptoir und in jedem Magazin der Droguerienhandlungen eine willkommene Aufnahme** finden, indem man sich bei Ansicht desselben auf der Stelle von seiner **Unentbehrlichkeit** überzeugen wird und berufen wir uns auf die vielfach günstigen Urtheile, welche die frühere Auflage bereits fand, besonders eben der Droguisten, die das Werk in Anwendung gezogen und welche sich — wörtlich wiedergegeben — dahin vereinigten, **„daß sie ohne das Buch nicht mehr leben könnten."**

Da das Manuskript bereits vollständig vorliegt, so kann dem pünktlichen Erscheinen jeder Lieferung um so sicherer entsprochen werden. [986]

J. L. Schrag's Verlag (A. G. Hoffmann) in Leipzig.

Erdbeer-Pflanzen.

Robertson's Wizard of the north. (Zauberer des Nordens), **ganz neu,** vom nördlichen Schottland. Nach den Rapporten anerkannter Sachkenner die volltragendste aller Erdbeeren, sehr robust von Gestalt, trägt eine Pflanze bis 80 vollkommene Früchte von der Größe eines Borsdorfer Apfels, vom feinsten aromatischen Geschmack und gleichmäßig dunkelkarmoisinrother Färbung. Eine naturgetreue Abbildung einer Pflanze mit Früchten befindet sich in meiner Gärtnerei sowohl wie in meinem Geschäftslokal zur Anschauung. Kräftige, gut bewurzelte Pflanzen das Stück 7½ Sgr.

Ananas-Erdbeeren	100	Stück	15	Sgr.,
Beehive of Aberdeen- (Bienenkorb	„	„	15	„
Goliath-Erdbeeren	„	„	30	„
Mammuth- dgl.	„	„	30	„
Queen Victoria- dgl.	„	„	15	„
Triomphe de Liège	„	„	15	„
Victoria (Trollops)	„	„	30	„
Monats-Erdbeeren ohne Ranken	„	„	15	„

offerirt in kräftigen Pflanzen: [971]

Julius Monhaupt,

Sterngasse Nr. 7 und **Albrechtsstraße Nr. Nr. 8.**

Meine Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche-, Strumpf- und Baumwollen-Waaren-Handlung

befindet sich jetzt

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77,

und empfehle ich solche meinen verehrten Kunden zur geneigten Beachtung, unter Versicherung **reelster billigster** Bedienung. [981]

Moritz Hauffer.

Ausstattungen werden auf das sauberste und beste angefertigt.

Brennerei- und Oel-Geschäftssache.

Ein Landwirth oder sonstige Kapitalinhaber, welche mit dem Betriebe der Brennerei bekannt sind, und vielleicht auch einige Kenntniß der einfachen Oelfabrikation besitzen, gleichzeitig auch über 6—8000 Thlr. zu disponiren haben, können sich an einem gewiß sehr einträglichen Geschäft benannter Branchen betheiligen und dasselbe selbst leiten. — Der Anerbietende ist Schlesier in Polen (Gubernium Lublin) wohnhaft und als rechtschaffen bekannt. — Polnische Sprache ist wünschenswerth. — Offerten werden unter H. L. M. 30 poste restante Myslowitz zur Weiterbeförderung erbeten. [983]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [407]

in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen

---

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,

ungedämpftes Knochenmehl

offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**

[800] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Unsere [697]

Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung

ist

Kupferschmiedestr. Nr. 12.

A. Lauterbach u. Co.

Coburger Actien-Bierbrauerei.

Vorzügliches Lagerbier.

Preis pr. bair. Eimer 4 Thlr. frei ab Coburg. Aufträge umgehend effektuirt. [968]

1860r schott. Voll-Heringe, Neue holländ. Jäger-Heringe, Frische u. fette Matjesheringe

in getheilten Ton. wie einzeln berechnet zum billigsten Preise: [1369]

G. Donner,

Stockgasse 29. im 1. Viertel vom Ringe.

!! — !!

1860er ger. Fett-Heringe,

fett, wie Lachs schmeckend.

---

12 Stück schmuckes **Jungvich** Oldb. Kr., dabei 6 tragende Kalben,

12 Stück 1- bis 2jährige **Fohlen** bietet zum Verkauf: [896]

Das Pachtamt Perschau

bei P.-Wartenberg.

Das **Lager** von importirten echten

Havanna-Cigarren

von **Röver u. C.** in **Hamburg** ist nach dem **Neuenwall Nr. 78** verlegt. [1326]

Zur Saat.

Bei der höchst mangelhaften Qualität der diesjährigen Raps-Ernte, offeriren wir **vorzüglichen Raps** und **Bibitz.** [889]

Moritz Werther u. Sohn.

Die **Papier-** und **Kunsthandlung**

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7 (im blauen Hirsch), empfing von Paris und offerirt zu den beigesetzten Fabrikpreisen: [921]

weißen, flüssigen Leim,

anwendbar in kaltem Zustande zum Leimen von Papier, Carton, Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Leder, Kork 2c. 2c.

In großen und kleinen Flacons à 8 Sgr. und 4 Sgr. — Ferner:

Rubinpulver,

unvergleichlich zum Schleifen der Rasirmesser und zum Putzen von Gold, Silber, Horn, Elfenbein, Schildkröte, Neusilber, Kupfer, Stahlgeräthen, Diamanten 2c. 2c.

à Flacon 10 Sgr.

Auswärtige Bestellungen werden portofrei erbeten.

Teppich-Ausverkauf.

Eine Anzahl diverser Teppiche soll Neumarkt Nr. 4 mit 25 % unter dem Fabrikpreise einzeln verkauft werden. [1332]

Kirschsaft,

eigner Presse, von diesjähriger Ernte, Prima-Qualität und mit 15 pCt. f. Spritgehalt, billigst bei [1169]

Zeising & Walther in Magdeburg, Sprit-Fabrik.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst:

[1302] **Seidel u. Comp.,** Ring Nr. 27.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

mit einem lithographirten Plane der Stadt. [180]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

Flügel, Pianinos und **Harmoniums,**

gut und billig unter Garantie, in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

[910] Ring Nr. 15.

Ohlauerstraße Nr. 77 ist eine Remise zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Angebotene und gesuchte Dienste.

[988] **Offene Stellen**

für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker 2c.,** überhaupt in den **höheren Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vacanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franco. Prospekte gratis. **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstraße 50.

---

[966] **Stelle-Gesuch.**

Ein **Oekonom,** 26 Jahre alt, unverheirathet und militärfrei, welcher in der Landwirthschaft erzogen und auf mehreren, als Musterwirthschaften bekannten Rittergütern verschiedener Gegenden des Königreichs Sachsen, zur völligen Zufriedenheit seiner Prinzipale als Verwalter, theils auch selbständig, fungirte, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, per 1. Oktober oder später in der breslauer Gegend eine, wennmöglich selbständige Stellung als Oberverwalter oder Inspektor; auch kann er, wenn es gewünscht wird, jede angemessene Kaution stellen. Geehrte Herrschaften, welche hierauf reflektiren, wollen ihre Zuschriften gefälligst unter der Adresse: H. E. R. Nr. 393 poste restante Zwickau, Königreich Sachsen, franco einsenden; jedoch werden Zuschriften von Agenten verbeten.

Ein Mann in 30er Jahren, unverh., deutsch und polnisch sprechend, der mit jeder Art Buchführung, Correspondenz und Polizei-Wesen **vollkommen** vertraut, als Rendant mehrfach auf größern Gütern placirt war und noch ist, die Verwaltung jeder landwirthschaftlichen Neben-Branche, auch den Brennerei-Betrieb praktisch zu handhaben versteht, sucht zum 1. Oktober d. J. bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Fabrik-, Mühlen- oder Brennerei-Inspektor, als Rechnungsführer, Polizei-Verwalter 2c. Die besten Empfehlungen und Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Offerten werden erbeten unter Adresse: Hotelier **Flämger,** Königsberg in Pr. [969]

Ein junger Mann, welcher 5 Jahre in einem Tuch-, Modewaaren- und Lotterie-Geschäft gearbeitet hat, sucht bald oder zu Michaelis ein anderweitiges Engagement. Näheres sub H. W. poste restante Breslau. [1352]

Ein Mühlenwerkführer,

tüchtig in seinem Fach und mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Engagement in der Dampfmühle des **A. Eichler** in Gerlachsheim bei Marklissa. [936]

= **Ein Oekonomie-Verwalter** =

in gesetztem Alter, welcher als tüchtig und brauchbar empfohlen wird, sucht Michaelis eine anderweite Stellung. Näheres Junkernstraße 16 im Comptoir, [1272]

Ein **Agent,** welcher Oberschlesien regelmäßig besucht, und die sehr gangbaren Artikel eines bereits eingeführten Hauses übernehmen will, kann sich unter Angabe der bereits von ihn vertretenen Artikel franco poste restante Breslau A. Z. 7 melden. [1273]

Zwei gebildete Mädchen, in weiblichen Handarbeiten und der Wirthschaft erfahren, suchen zur Stütze oder selbstständigen Führung eines Haushalts, oder als Ladenmädchen oder bei einer einzelnen Dame eine Stelle. Gütige Offerten erbittet man unter der Chiffre M. H. 7 poste rest. Obernigk, Kreis Trebnitz.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Handlung zu erlernen wünscht, melde sich bei **B. Heilborn** in Liegnitz. [1334]

Ein in der Spezerei-, Material-, Farbe-, Kurz- und Eisenwaarenhandlung gewandter **Kommis** sucht sofort oder 1. Oktober d. J. ein Engagement. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. D. poste restante Groß-Strehlitz erbeten. [963]

Commis-Gesuch.

Zwei gewandte Verkäufer für Material-Waaren-Geschäfte, drei Commis für Manufaktur- und Modewaaren-Geschäfte, sowie mehrere Lagerdiener können vorth. Engagement erhalten durch das mercant. Placement-Institut, Jerusalemerstr. 56 in Berlin. [972]

Eine Directrice für ein auswärtiges Putzgeschäft, welche allen Anforderungen in diesem Fache entsprechen kann, findet zum 15. Septbr. oder 1. Oktbr. d. J. ein vortheilhaftes und dauerndes Engagement.

[1366] **Poser & Krotowski.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Wegen Veränderuug des Wohnortes ist vom 1. Oktober dieses Jahres ab in dem Hause Klosterstrasse Nr. 86 die erste Etage zu vermiethen. Dieselbe besteht aus einem Saal, sieben Zimmern, Küche, Dienerstube und sonstigem Beigelass. Es gehören dazu ferner ein Stall, eine Wagenremise, eine Kutscher-Wohnung und eine heizbare Kellerstube. — Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst. [1848]

Nikolai-Stadtgraben 6 b.

ist von Michaelis ab eine elegante und angenehm gelegene Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küchenstube, geschlossenem Entree und Beigelaß, **im Ganzen** oder **auch getheilt** zu vermiethen.

Veränderungshalber ist Gartenstr. 22b parterre eine mittlere Wohnung zu vermiethen.

Oderstraße 14 [1335]

ist der **dritte Stock,** bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, zu vermiethen.

Eine seit vielen Jahren bestehende

Bäckerei

ist zu vermiethen. Näheres neue Taschenstr. Nr. 29 beim Wirth. [1355]

Eine kleine Wohnung für einen stillen Miether ist Michaelis zu beziehen Breite-Straße Nr. 40, 3 Treppen. [1360]

Matthiasstr. Nr. 80 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, heller Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen u. Mich. beziehbar.

Schmiedebrücke Nr. 9, 1 Treppe, ist sofort eine Stube, mit od. ohne Möbel zu beziehen.

---

2 Stuben, Kabinet und Küche, so wie eine Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung, sind zu Michaeli zu beziehen, Magazinstraße im Louisenhof. [1354]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 sind **Wohnungen** zu vermiethen. [1356]

Eine Wohnung erste Etage, 4 Stuben, Küche und Gartenlaube ist für 140 Thaler von Michaelis ab zu vermiethen Sterngasse Nr. 6. [1364]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 9. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95— 99	90	77—85	Sgr.
dito gelber	92— 96	88	76—80	„
Roggen	66— 69	62	54—58	„
Gerste	50— 54	48	37—40	„
Hafer	32— 33	30	26—28	„
Erbsen	60 — 65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	88	80	—	Sgr.
Winterrübsen	96	90	86	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 18 G.

8. u. 9. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'98	27"8"'70	27"7"'93
Luftwärme	+ 11,0	+ 9,6	+ 17,6
Thaupunkt	+ 7,7	+ 6,4	+ 7,3
Dunstsättigung	76pCt.	76pCt.	44pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 9. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G
Poln. Bank-Bill.		88⅓ B.
Oesterr. Währ.		78 7/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 7/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	101 7/12 B.
dito 1852	4½	101 7/12 B
dito 1854 1856	4½	101 7/12 B.
dito 1859	5	106⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ G
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅝ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	92 G.
dito dito	3½	93 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 7/12 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95½ G
Posener dito	4	94¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¾ B
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	87 11/12 B
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
dito dito	4½	94 G.
Köln-Mind. Pr.	4	83⅜ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	57¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	132⅝ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	132⅝ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	94¾ B.
dito dito	3½	75¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	41½ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	36 5/12 B.
Meininger-Bank	5	72⅜ bz.
Minerva	4	—
Schles. Bank		80¼ B.
N. Oest.-Loose		74½ B.
dito Credit		74 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.